

ubl. E.

56

m

Verhältnisse

J. publ. &

456 m

<36600649630018

<36600649630018

Bayer. Staatsbibliothek



Num: 117. ad relot. 40. del. 8. Aug. 1805

J. publ. E.

456 m

Russlands

politische Verhältnisse
zu Deutschland.

60 B

I publ E. 1.56 ^{no}



J. publ. E. 456 m.

R u f s l a n d s
politische Verhältnisse

z u

T e u t s c h l a n d

n e b s t

dem hohen Werth dieser Verbindung.

*[Von Franz Joseph Karl
Leoppler]*

Ut haberent, et qui — didicissent, quo admo-
nerentur,

et qui non didicissent, quo instruerentur.

Justinus.

Frankfurt und Leipzig

1 8 0 5.



L'homme ne peut que par le nombre, n'est fort
que par la reunion, n'est heureux que par la
paix.

Buffon. Vue de la Nature.



Die wahrhafte Macht eines Staates in Bezug auf seinen auswärtigen Einfluß, gründet sich auf seine, auf eine weise, innere Administration gestützte militärischen Verhältnisse, und auf seine Bündnisse.

Der Zweck der Staaten ist wie bei Individuen Sicherheit! Sicherheit sucht der Mensch, wenn er aus dem Urstande in die Bürgerliche Gesellschaft tritt, Sicherheit und Selbstständigkeit, das kostbarste politische Kleinod, sucht ein Staat, wenn er sich mit einem andern verbindet, oder einen Mächtigen zum Garanten seiner Constitution einlädt.

Die Macht, welche aus den Bündnissen und den Verbindungen entstehet (la

puissance fédérative) ist das Resultat der Verhältnisse, welche das Interesse zwischen einem Staat, und verschiedenen andern hervorgebracht hat. — Aus diesem Verhältnisse entspringt das wechselseitige Bedürfnis, des Staats Nothdurft, die Allianzen — die Garantien — der Rekurs des Schwächern, die Unterstützung — der Schutz des Stärkern.

Europa machte durch eine Reihe von Bündnissen, welche Staaten mit Staaten verbünden, eine Staatenrepublik. Das allgemeine europäische Staaten - Interesse dreht sich um das Gleichgewicht von Europa, oder die alternative Balance von Macht und Gegenmacht, von Wirkung und Gegenwirkung, vermöge der man zu verhindern sucht, daß ein einzelner Staat so übermächtig werde, daß er andere Mindermächtige unterdrücke, oder in den Staatshandel Europas sich eine diktatorische Stimme anmasse.

Das Gleichgewicht von Europa ist durch die Stimme der Völker, und die tägliche

Observanz ein positives Gesetz für unsern Welttheil geworden und gründet sich auf die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe von Europa und die daraüsfließende äußere und innere Sicherheit jedes einzeln Staats in dieser großen Staatenkette.

Das Gesetz des Gleichgewichts bezieht sich auf Alles, was Gegenstand einer politischen Kraftäufserung seyn kann, es ist ein generelles Gesetz — so wie die Oberherrschaft eines oder des andern Staates, in Bezug auf einzelne Staaten eine specielle Ausnahme ist, welche das Gesetz des Gleichgewichts nicht ausschließt, oder vielmehr weswegen das Gesetz des Gleichgewichts zum positiven Gesetze für Europa erhoben wurde.

Die Oberherrschaft wandert von Nationen zu Nationen. Die Geschichte ist der Zeuge, daß in jeder Epoche immer eine Nation die herrschende war. Italien, Teutschland, Frankreich und Rußland haben immer diese Ehre getheilt. Die

Herrschaft über die Meere wechselte zwischen der deutschen Hansee, Venedig, Portugall, Holland und England. Jetzt herrscht Albion allein über alle Gewässer des Erdkreises.

Die europäischen Mächte sind in diesem Augenblick zwischen Rußland, Frankreich und England in der Mitte und in gewisser Rücksicht dependent. *)

*) Oestreich in den meisten Rücksichten, und Preussen in vielen Rücksichten ausgenommen. Oestreich das gegenwärtig von weiser, richtiger Politik geleitet, nicht offenbar wirkende, an Europas Staatshandel wenig Antheil nehmende Macht scheint, das eine wohlthätige Ruhe feyert, seine Finanzen, seinen Credit herstellt, seine Staaten besser organisirt, und die großen unerschöpflichen Hilfsquellen aufsucht, um die größere Kraftäufserung für die Zukunft vorzubereiten. Preussen hat durch die Weisheit seiner Politik und die Beharrlichkeit bei seinem System sich die Achtung fast vor ganz Europa, und das große Vertrauen einer fast allgemeinen Mediation erworben. Es steht in der Mitte der Kämpfer und Kampfbereiten, als der Frie-

Ohne die Verbindung mit einer oder der andern, jener beiden ersten Mächten wird indessen Englands Einfluß auf das Continent ganz ohne Bedeutung seyn; so wie hingegen diese beiden Mächte jede für sich betrachtet ohne die Protektion und die Freundschaft Englands zur See ohne Handel und in gewissem Betracht ohne Existenz seyn würden.

Zuvor unbekannte Theorien des Völkerrechts haben sich seit einigen Lüstern unserer Zeitrechnung unter unserm Auge entwickelt, wovon man, da sie ganz neue Erfindungen sind, die Resultate mehr psychologisch ahnen, als historisch bestimmen kann. Theorien, die sich schon in furchtbarer Anwendung gegen alle Widersprüche und gegen die alten ehrwürdigen Grundsätze des Völkerrechts behaupteten; es sind wilde, auf einen edlen Stamm gepropfte Zweige, deren Naturen sich

densfürst. Ich werde von diesen beiden Staaten noch weiter unten mehr im Detail sprechen.

einander eben so entgegen gesetzt sind, als der Kampf der Elemente. — Theorien, mehr oder weniger auf das Recht des Stärkern, auf die Störung des politischen Gleichgewichts in Europa gebaut und im Schooße furchtbarer Mächte gebohren.

Vorzüglich trug die fränkische Revolution das Meiste dazu bei, das System des politischen Gleichgewichts in Europa, und so auch die bisherige Politik aus ihren Fugen zu reißen; sie schuf die Taktik vom Grund aus um, sie bildete das neue gefährliche Arrondirungssystem vollkommen aus, sie erkünstelte neue Theorien in Bezug auf Negotiation, Garantien und Mediationsakte; sie übertrug aus Eigenmacht drückende Staatsservituten auf fremde, friedliche vorher selbstsändige Nachbarstaaten, und so sahen wir in moralischer und physischer Rücksicht fast unglaublich geschienene Handlungen begehen, welche in den Annalen der Geschichte ohne Beispiel sind, und Wirkungen rei-

fen, welche auch der tiefste politische Calcul nie in Voraus berechnen konnte.

„In einem Kriege, sagt der ehrwürdige Möser *) „worinn Grotius und Puffendorf wenig allegirt und lauter Vernunftschlüsse gebraucht werden, thut „jeder, was er kann,“ und folglich auch, was er will. Schon Ludwig der XIV. hat damit den Anfang gemacht. Von Frankreich, welches so das erste Beispiel für Europa gab, gieng die politische Seuche dieser Grundsätze aus; und in dem letzten französischen Revolutionskriege kam das jetzige Staatenverderbliche System zu seiner höchsten Ausbildung.

Daher kam es, daß man allen Grundsätzen Hohn sprach, daß jeder der Kriegführenden Mächten hierin nach seinen Eigendünkel handelte, die übrige Mächten den Verletzungen des Völkerrechts meistens ruhig zusahen, und die Hände

*) Iustus Möser patriotische Phantasien
1. B. S. 135.

in den Schoos legten, daher kömmt es, daß unsere Kriege täglich blutiger, räuberischer, grausamer und verheerender werden.

Dem ungeachtet bleibt bei allen Völkern ein Gefühl eines Rechts und einer Tugend zu finden, aller Zeiten und aller Orten, der Naturdrang (wie in der physischen Welt der Streit der Elemente) nach Herstellung des Gleichgewichts, damit es der Anmassung, der Wirkung, der angewandten misbrauchten Kraft Grenze sey. Durch eine tugendhafte Handlung macht man sich also die ganze physische Welt zur Schuldnerin, wird ein neuer Schöpfer einer neuen unerforschlichen Reihe von neuen physischen sichtbaren Kräften, und die Entschädigung dafür von der Natur in dem Einwirken in die Seele, im erhöhten Standorte in der Stufenleiter der moralischen Welt.

Wohl dir Europa! Heil! dem Erdkreise, daß es noch Monarchen giebt, welche diese Grundsätze anerkennen und

heilig halten. Dies Gefühl für Recht und Tugend ist die Grundlage des Gesetzes des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit; und die Aegide des Schwachen.

Da es indessen in Europa so weit gekommen ist, daß man so oft und viel diesen heiligen Grundsätzen Hohn spricht -- daß man das Völkerrecht mit Füßen tritt; wilde Willkühr an die Stelle ehrwürdiger Gesetze und alten Herkommens setzt — so haben mindermächtige, schwache Staaten nichts anders zu thun, als sich streng am Gesetze des Gleichgewichts zu halten, ihre absolute Wirkungen genau zu berechnen, und überhaupt wachsam zu seyn. Wachsamkeit kann aber nur in Verbindung mit Stärke bestehen, wenn sie von Erfolg seyn soll. Die minder mächtigen Staaten von Europa haben daher nichts zu thun, als sich mit einem der größern und mächtign Staaten zu verbinden, um in diesem Gleichgewicht mitzuwirken, ein thätiges Glied dieser großen Kette zu werden, und ihre natürliche Ungleichheit auszugleichen.

Das ist Pflicht der Selbsterhaltung, das ist Bedingniß der Selbstständigkeit: so erhalten sie bei dem Mangel eigener Kraft, das, was man die Seele selbstständiger Staaten nennt, Stärke und Unabhängigkeit und hierin liegt, wie ich oben bemerkte, der Rekurs des Schwächern, die Unterstützung, der Schutz des Stärkern.

In dieser Lage erblicken wir gegenwärtig das Verhältniß des teutschen Reichs zu Rußland, und ich wage es, den Satz als Axion aufzustellen, daß in keiner Epoche der Recurs des Schwächern, und der Schutz des Stärkern mehr von dem unvermeidlichen Gesetze der Nothwendigkeit dictirt war, als in der gegenwärtigen, worin wir leben.

Deswegen drängt mich meine Vaterlandsliebe über dieses, für das teutsche Reich so glückliche politische Verhältniß und seinen gesegneten Einfluß aufs Vaterland hier meine Meinung zu äußern, wie ich dann innigst überzeugt bin, daß Rußland in diesem Augenblicke der-

jenige Staat sey, an den sich Teutschland am engsten, am sichersten anschließen muß, wenn es seine zukünftige Ruhe und seine Selbsterhaltung dauerhaft sichern will.

Wirft man den Blick des Patrioten auf Rußland, so findet man schon bei beiden Nationen einen gewissen einförmigen Geist, der beide beseelt und aneinander anschließt — eine wechselseitige genaue Correspondenz fast durch alle Verhältnisse des Lebens, gestützt auf den uralten zwischen beiden Nationen und ihren Oberhäuptern bestehenden Freundschaftsbund.

Kein Staat in Europa nimmt wärmern Antheil an allem, was Rußland wichtig oder interessant ist, als Teutschland. Es liegt zum Theil in dem eigenthümlichen wissbegierigen Charakter der Teutschen, und in der großen wissenschaftlichen Tendenz, womit die deutsche Nation vor allen Nationen des

Erdkreises glänzt; aber es liegt auch, und vorzüglich in der freundlich süßen Nationalgewohnheit in Rußlands, meistens aus deutschem Blut entsprossenen edlen Monarchen seit Jahrhunderten immer die Freunde des deutschen Vaterlands zu erblicken, in der Ueberzeugung, daß Rußlands Monarchen, die Geschichte selbst ist der Zeuge, sich nie der mindesten Kränkung gegen das deutsche Reich erlaubten, und dagegen unbegrenztes Vertrauen, Dankgefühl und Hochachtung für Rußland und seine Herrscher in die ganze deutsche Nation als Nationalgefühl übergieng.

Die innere Administration des russischen Reichs füllt jetzt alle unsere Journale und Zeitungen; selbst die großen Ukasen z. B. über der unsterbliche Ukase über die verbesserte Organisation des h. Senats zu Petersburg und Moskau, jener über den Liefländischen Bauernstand u. s. w. findet man darin wörtlich und vollständig übertragen. Jeder Umstand,

selbst Kleinigkeiten werden aufgefaßt, um die Huldigung und Bewunderung der deutschen Nation gegen den großen Kaiser einer andern Nation auszudrücken. Wir besitzen eigene treffliche Handbücher über die Statistik von Rußland und sogar in das Detail gehende Tabellen. *) Selbst eine große Anzahl der in Rußland erscheinenden Journale und Zeitungen, als z. B. Richters russische Miscellen, Rußland unter Alexander dem Ersten von Storch, die Petersburgerische Zeitung u. s. w. haben meistens ursprünglich Teutsche zu Verfasser und Mitarbeiter, und kommen in deutscher Sprache heraus.

Teutsche Gelehrte, Künstler und Handwerker, Lustreisende vom Stande, Kaufleute wandern in weit größerer Zahl, als

*) Das letzte ist Müllers (Professor zu Rinteln) Meisterwerk über die Statistik von Rußland 1805.

aus sonst einem südlich europäischen Lande in Alexanders Staaten.

Unter allen Fremden ist in Rußland der Teutsche der angesehenste und beliebteste; der kostbare Baum der Aufklärung ist vorzüglich von deutschem Boden auf russischen verpflanzt worden, und die deutsche Sprache ist die Hofsprache zu St. Petersburg, und die Sprache aller gebildeten Stände in ganz Rußland. *)

Alexander I. würdigt wie seine unsterbliche Großmutter die Kaiserin Katharina II vorzüglich deutsche Wissenschaft und Kunst seines besondern kaiserlichen Schutzes, seiner kaiserlichen Huld. Teutsche Gelehrte und Künstler fanden überhaupt seit Katharinen's ruhmvoller Re-

*) Ganz anders verhält es sich dagegen in Frankreich, wo man die deutsche Sprache selbst nach den neuesten Nachrichten auf alle nur mögliche Art zu verdrängen sucht. Man siehe hierüber politisches Journal III. Heft 1805 das Schreiben über Frankreich nach.

gierung im russischen Reiche die Belohnung ihres Fleisses und Talente in glänzenden Anstellungen, und ein großer deutscher Mann der jetzige Kurfürst Reichserzkanzler, damaliger Statthalter zu Erfurt und Domherr in Maynz, Karl von Dahlberg erhielt in den 1770er Jahren von ihr den Auftrag, den Entwurf zu einem Gesetzbuch für ihr unermessliches Reich zu verfassen.

Unter der jetzigen Regierung erhielten Deutsche auf vier russischen Akademien die wichtigsten Professuren in allen vier Facultäten, und russischen Seeleuten haben sich deutsche Naturforscher zur Weltumseglung bis in die entferntesten Zonen anvertraut.

Dagegen bilden sich Russlands Zöglinge seit Alexanders Regierung wiederum zahlreich auf unsern Universitäten, und in seiner ganzen Ausdehnung wird Deutschland von beobachtenden und wissbegierigen Männern aus jenem Reiche durchstreift.

Zwischen den gelehrten Gesellschaften beider Nationen ist eine zweckmäßige Correspondenz im Gange. Unsere Schriftsteller haben nebst ehrenvollen schriftlichen Aufmunterungen, und Antworten, *) redende Zeichen der Kaiserlichen Huld erhalten. Erst im verfloßnen Jahre erhielt der Herr Hofrath und Profefor Meiners zu Göttingen eine Pension von 300 Rubeln. Durch den rufsischen Handelsstand wächst jährlich der Flor der Leipziger Messe, und mehrere teutsche Commerzialstädte verdanken dem rufsischen Handel die ergiebigsten Nahrungsquellen.

Man darf nur die Uebersichten des Handels des rufsischen Reichs vom Jahr 1802 nach seinen verschiedenen Beziehungen lesen, welche der rufsische Kaiserliche Commerzminister auf Befehl des Kaisers herausgegeben und mit einer

*) Auch dem Verfasser dieser Schrift ist dieses schmeichelhafte Glück zu Theil geworden.

Einleitung begleitet hat, die man in Storch's trefflichem Journal: Rußland unter Alexander I. *) abgedruckt findet, um sich zu überzeugen, von welcher Wichtigkeit und von welchem hohen Interesse des Handelsverkehr Rußlands auf der Landgrenze des Gouvernements Wilna, Gredno, Wollunien und Podolien mit Teutschland ist, wobei ich das, was zur See durch Preussische, Lübeckische, Hamburgische, Bremische, Rostockische, Mecklenburgische, Oldenburgische, Oestreichische, Münsterische u. s. w. Schiffe eingegangen seyn mag, nicht einmal in Anschlag bringe.

Nach der dort verzeichneten Tabelle beträgt

*) XII. Lieferung September 1804. S. 264 u. 6

Die Einfuhr
ausländischer
Waaren.

Die Ausfuhr
russischer
Waaren.

Werth in Rubel.

Werth in Rubel.

Artikel, die zum Lebensunter-
halt gehören.

800, 172

1, 602, 445

Metalle und Halbmalle.

6, 231, 665

2, 855

Rohe Materialien.

656, 285

1, 404, 793

Fabrick - und Manufactur -
Artickel.

2, 674, 047

96, 516

Lebendiges Vieh.

20, 201

1, 361, 083

Aechte Perlen.

49, 000

— —

Allerlei andere Waaren.

140, 975

20, 303

Summa der Einfuhr. Summa der Ausfuhr.

10, 572, 345

4, 487, 990

Also übersteigt die Einfuhr die Ausf. um
6,084,350 Rubel.

Ueberblickt man die teutschen Fürstenhäuser, so zeigt sich die nahe Verwandtschaft mit allen äußern Zeichen gegenseitiger Achtung und Aufmerksamkeit. Schon zu Anfang des XVII. Jahrhunderts war ein czaarischer Prinz mit einer österreichischen Prinzessin vermählt, Vorzüglich aber verbanden sich Peter des Großen Nachfolger mit den angesehensten Fürstenhäusern Deutschlands, das den glänzenden Ruhm hat, seit Jahrhunderten unserm halben Welttheil mittelbar oder unmittelbar die vorzüglichsten Herrscher gegeben zu haben, und dessen Fürstentöchter schon seit drei Regierungen auf Rußlands Throne sitzen.

Auf der andern Seite hinterliefs in Deutschland eine der ältern Schwester (Gemahlin des Palatinus) schnell gefolgte Großfürstin in allen Ständen den tiefsten Eindruck ihrer erhabenen Eigenschaften

und Liebenswürdigkeit. Die jüngere Großfürstin Maria Palovna beglückte am 3ten August 1804. das teutsche Athen durch die zu Petersburg vollzogene Vermählung mit dem hoffnungsvollen Erbprinzen von Sachsen Weimar *) eine andere wird wahrscheinlich das alte Band der Verwandschaft und Freundschaft zwischen Rußland und dem Oestreichischen Kaiserhofe erneuern, die vierte Schwester des Kaisers wird einst den teutschen Kurhut theilen.

Unsere Fürsten tragen gern auf ihrer Brust den Glanz jenes Kaiserstums; außer dem wurden an allen Höfen für die ersten Staatsbeamten russische Orden erbeten und ertheilt.

*) Einen Beweis von Achtung und Aufmerksamkeit für das teutsche Reich ward auch dadurch abgelegt, daß von dieser Vermählung, der kaiserl. russische Resident Herr von Klüpfeld, eine Anzeige bei dem Reichsdirectorium gemacht hat, welche auch beim Rath der allgemeinen Reichsversammlung erfolgte.

Rußland hat dabei den weisen Grundsatz bei Spendung von Orden und Ehrenzeichen, an Fremde weniger auf adeliche Geburt als reelles Verdienst zu sehen. —

Der Banquier Moritz von Bettmann zu Frankfurt am Main, welcher auch seit einigen Jahren daselbst russischer Consul ist, erhielt so ebenfalls erst in diesem Jahre den russischen St. Annenorden, und i. I. 1791. ward dem damaligen Kur-Mainzischen Hof und Regierungsrath und Prof. von Roth, welcher die Abhandlung schrieb: Ist die Kaiserin von Rußland Garant des westphälischen Friedens? die große goldene Ehren Médaille verliehen. Was die politischen Verhältnisse Rußlands im Allgemeinen zu Teutschland betrifft, so beweist die schon lange bestehende alternative Beschickung schon lange mit Gesandten, und Consuln ebenfalls die warme Theilnahme Rußlands an teutschen Reichsangelegenheiten, welche vom XV. Jahrhundert an bis zu den neue-

sten Zeiten sich immer mehr und mehr betätigte. Man erlaube mir eine kurze historische Uebersicht der politischen Verbindung Rußlands mit dem deutschen Reiche vom Schlusse des XV. Jahrhunderts angefangen, bis auf die neuern Zeiten hier einzuschalten. Schon i. J. 1486. suchte der Großfürst I. van Wassilenitsch oder Basilowitz I. enge freundschaftliche Verhältnisse mit Teutschland anzuknüpfen. Er schickte desfalls eine Gesandtschaft an Maximilian I., welcher damals die römische Königskrone erlangt hatte, und zu Frankfurt am Main einen Reichstag hielt. *)

Der nämliche schickte i. J. 1491. eine Gesandtschaft mit großen Geschenken an Reichstag nach Nürnberg ab. **)

Mit seinem Sohne und Thronfolger Gabriel, welcher nachher Bassilius

*) Man siehe Lehmann speyerische Chronic VII B. C. 120.

**) Linturius pag. II.

genennt wurde, errichtete Kaiser Maximilian I. i. J. 1514. eine Art von Schutz und Trutzbündniss. Die desfalls erlassene merkwürdige kaiserliche Urkunde, worinn den russischen Fürsten zuerst der kaiserliche Titel gegeben wird, findet man in mehrerern öffentlichen Urkundensammlungen. *)

*) Sie findet sich in den Electis juris publici XII. Th. pag. 904. und in dem veränderten Russland. S. 356. Sie ist wörtlich folgenden Inhalts: Nach Gottes Willen und nach Unser Liebe. Wir MAXIMILIAN von Gottes Genaden Erwelter Römischer Kayser zu allennt Zeiten merer des Reichs zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. Kunig, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Britani, zu Loterich, zu Brabant, zu Steyer, zu Kherundten, zu Crain, zu Limburg, zu Lutzenburg, und Gheldern. Graue zu Flannndern, zu Habspurg, zu Tyroll, zu Phierrt, zu Kyburg, zu Hönigaw, zu Hollanndt, zu Seelanndt, zu Namur, und zu Zyphen. Margraue des Römischen Reichs unnd zu Bürgaw. Landgrau in Elsals Herr zu Friefslande, der Windi

Wenn ich späterhin und insbesondere unter Karl VI. Regierung i. J.

schenmarch, zu Portennaw, zu Salins, und Mecheln, etc. Wir haben genomen Liebeschaft und ewige Verpundtnüß und Bruederliche Freundschaft mit unnserm Brueder, mit dem grossem Herrn Basili von Gotes Gnaden Käyser und Herrscher aller Rewssen, und Großfürste zu Wolodiemer, zu Moskow, zu Newgarden, Newgarden, zu Pleskaw, zu Tfer, zu Jugorien, zu Permien, zu Wetkeel, und Bolgarien etc. Herscher und Großfürste zu Newgarden des Niederlandts und Zernigaw, zu Resan, zu Wolockh, zu Resewa, zu Belaw, zu Rostaw, zu Jaroslaw, zu Beloser, zu Vdorien zu Optorien, und Condeschen, etc. Wir sollen sein mit Ihme in Bruederschaft, und in Ainigkeit, und in Frewndschaftt bis zu unnsrer Lebent, und unser Kinder mit ewern Kindern in Frewndschaftt und in Bruederschaftt und in Ainigkeit, so lang als Got gibt, und wer wirt uns MAXIMILIAN Römischen Kunig, und zu Hungern unnsrer Käyserliche Majestät, ein Frewndt der soll Euch grossen Herren Basili, von Gotes Gnaden Kaiser und Herrscher aller Rewssen und

1721, wo Peter der Grose den Kaisertittel bestimmt annahm, und ihn von allen

Großfürsten auch Frewndt seyn, und wer unser Veindt ist, der soll auch Ewr Veindt seyn, und wer wirdt Euch grossen Herrn Basili von Gotes Genaden Käyser und Herscher aller Reussen und Großfürsten ein Frewndt der soll uns auch Frewnd seyn, und wer Euch Veindt ist, der soll uns auch Veindt seyn, und wo wirt Euch unsern Brueder grossen Herren Basili von Gotes Genaden Käyser und Herscher aller Reussen und Großfürsten unser Hilfe bedörfflich auff die Ewre Veindt, so sollen Wir Euch helfen in der Wahrheit nach diesem unserm Brief, als uns Got hilfft. Und wo wirt uns Ewr Hilfe bedörfflich über unser Veindt. So sollt Ir uns desgleichen helfen in der Wahrheit nach diesem unserm Brief, als Euch Gott hilfft. Und was Ewr und unser Veindt Sigismundus Kunig in Pollen und Großfürste zu Littaw Uns und Euch grose Ungerechtigkeit hat gethan, und stet wider den Tentschen Orden unnd etliche andere Schlösser in Prewslandt heilt unnder sich mit Unrecht und Gedenkh gesetzt des Teutschen Ordens der Prews-

europäischen Mächten präsentirte, von Seiten Kaiser und Reichs dagegen einige Wider-

sen Lande in verderben und niederzudrücken, desgleichen von Ewre Herrschafft Sloss Klaw und auch andere Ewre Rewfsen Slossere mit Unrecht hellt under sich, und wir sollen vber den unnsern Veindt Sigmundussen den Kunig in Pollen und Großfürsten von Littav sein vereint, und sollen Wir brauchen mit dem unnsern Veindt unser Sache so viel uns Gott hilffet. Wir MAXIMILIAN Romischer Kunig auch in Hungern und unnsere kayserliche Majestät soll jetzt antzufangen von unnsere Seyten mit dem Sigmundo Kunig in Pollen und Großfürsten in Littaw unnsere Sachen thun, so vil als uns Got hilffet und auch zuvoran und mit Ime unnsere Sachen gebrauchen in der Warheit. Sondern Arglist nach diesem unnsern Brief mit Euch und die Schlöfser des Teutschen Ordens Preussenslandt Wir sollen zu erlangen, welcher Er hellt under sich mit Unrecht. Und Ir Großherre Basili von Gottes Genaden Käyser und Herscher aller Rewfsenlandt und Großfürste als Ir habt angehoben mit Ewrm Veindt dem Kunig in Pollen und Großfürsten in Litavt

sprüche gemacht wurden, so trübte dieses doch das gute Einverständniß keineswegs.

Ewre Sache zu thun. So sollt Ir auch zuvoran mit Ime Ewr Sachen brauchen, so viel als Euch Got hilffet, und Ewr väterliche Erbe zu erlangen. Und zuvoran welcher von unns vber den unnsern Veindt wirt ziehen, so sollen Wir unns zwischen sich zu beschickhn, und wir sollen brauchen mit dem Unnsern Veindt unnsere Sache vereinziehen.

[Wir MAXIMILIAN Römischer Kunig, und zu Hungern und unnsere kayserliche Majestät vber den Kunig zu Pollen und Großfürste von Littaw, oder unnsere Fürsten und Hawbtleute in sein Lannde werdn schickhen, so solt Wir Euch das wißlich thun, so solt Ir selbst auch auf Ine ziehen, oder Ewr Fürsten und Hawbtleute mit Ewr Macht in sein Land schickhen, und Ir solt die Sachen thun mit unns verainen, und ziecht Ir unnsere Brueder Großherr Basili von Gotes Genaden Käyser und Herscher aller Rewfsen und Großfürste vber den unnsern Veindt oder Ewr Fürsten und Hauwtleute werde schickhen, und werdent dann Ir unns weißlich thun, so solten Wir auch nach unser warheit und nach die-

Auf die Widersprüche und Prodestationen, mehr Gegenstand eines ceremoniellen

sem unnsrem Brief mit Euch verein seyn, auf den unnsern Veindt oder wir selbst werden vber Ine ziehen, oder unnsere Fürsten und Hawbtleute mit unser Macht in sein Lannde werden schickhen. Und ist sach von des weyten Wegs halber wir nicht kunden sobald Euch unnsere Brueder zu wiffen thun, und ziehen wir vber den Kunig zu Pollen und Großfürsten von Littaw, oder unnsere Fürsten, und Hawbtleute mit Macht werden schickhen in sein Lannde, und Euch unnsern Brueder davon werd wifflich, solt Ir unnsere Brueder Grofser Herr Basili von Gots Gnaden Kayser und Herscher aller Rewfsen, und Großfürste desgleichen sein mit unns vber Im vereinziecht Ir Im selbst vber, oder Ewr. Fürsten und Hawbtleuten mit Macht in sein Lannde werden schickhen. Und ist das Ir ziecht vber Im unnsere Brueder Grofser Herr Käyser und Herscher aller Rewfsen und Großfürste, oder Ewre Fürsten und Hauptleute in sein Land werden schickhen, und ist Sache das Unns und Euch nit wifflich werde von den weyten wegs halber, und

Disputs, wurde bald von selbst verzichtet, und die politische Verbindung nur um so enger geknüpft.

wir werden des erfahren, so sollt wir des gleichen selbst vber Ine ziehen, oder unnser Fürsten und Hawbleute mit Macht in sein Lannd werden schickhen. Und ist das Got der Herr sein Barmherzigkeit unns gibt, und gibt unns Herr Got sein Hilf vber unnsern Veindt, den kunig zu Polten und Grofsfürsten von Littav, und die unnser Slöfser werden wider zu erlangen, welche Er jetzt unnser Slöfser hellt unnder sich mit unrecht, so sollt wir noch zuvoran vber dennselben unnsern Veindt, oder wer ain annder Herr werd auf Polnischen Lande, und auf Grofsfürstenthum zu Littav, und vber alle unnser Veindt so soll wir sein mit Euch verainen. Und ist Sach das jezt mit unnsern Veindt die Sach nit nach unnser Maynunge geschickht, so sollt wir noch voran vber Ime oder wer ain annder Herr werdt auff Polnische Lannde, und auf Grofsfürstenthumb zu Littav und vbes alle uns Veindt, sollen wir sein mit Euch vereinen, bis unnser Lebennt. Und unnser

So verband sich die russische Kaiserin
Katharina die erste, zweite Gemahlin

Boten und Kawffleuten durch unnser Lann-
de der Weg ist frey, sonder alle Hindernusse
Und auf diese diesen allen obgemelten
Reden, welche in diesem Brieff geschrieben
sind. Wir MAXIMILIAN von Gotes Gena-
den Römischer Kunig und zu Hungern, und
unnser kayserliche Majestät zu Dalmatien, Cro-
atien, etc. Erzherzog zu Oesterreich. Herzog zu
Burgundi, zu Steyer, zu Kherundten, zu Chrain
zu Lymburg Britanni, zu Loterich, zu Brabrannt,
Lytzenburg u. zuh Geldern, Graue zu Flanndern,
zu Habzburg, zu Tyrol, zu Phiert, zu Kyburg,
Arthois, und zu Burgunt Phallentz graue zu
Hönigaw, in Hollandt, zu Seelanndt, zu
Namur und zu Zuphe, Margraue des
Römischen Reichs, und Burgaw, Land-
graue in Elsass, Herr in Friefsland oder
Windischenmarckh, zu Portennaw, zu Salms
und zu Mecheln etc. Euch unserm Brueder
Grossen Herrn Basili, von Gotes Genaden
Kayser und Herrscher aller Reussen, und
Großfürste zu Wolodimer, zu Moskaw, zu
Newgarden, zu Plefskaw, zu Tfer, zu In-
gorien, zu Permien Wetkee und Bolgarien

Czaar Peter des Großen, dem sie i. J. 1725. auf dem Throne folgte, i. J. 1726. mit Oestreich gegen die damalige Hanö-verische Alliance, welches der für beide Theile entstandenen Folgen wegen sehr merkwürdig ist. In Erfolg dieses abgeschlossenen Defensiv-Bündnisses schickte i. J. 1734. die Kaiserin Anna Iwanovna zehntausend, nach andern fünfzehn tausend Mann dem Kaiser Karl VI. nach

etc. Herrscher und Großfürste zu Newgarden des Niederlannds, und zu Zernigaw, zu Resan, in Wollockh, in Rsewa, in Belaw, in Rostow, in Jaroslaw, in Beloser, in Vdorien, in Opdarien und Condeschen, ect. Aufgrößte Befestigung, Wir haben das Kreutz gekusst, und in diesen unnsern beuestigten Brief unser Sigel zugehangen haben. Geben in unnsrer Stadt Brundenauw, den vierten Tag des Monets Augusti, nach Christi unnsers lieben Herrn Geburde Tawsennd Funffzundert und im Vierzehnnnden, unnsrer Reiche des Römischen im Newn und Zwanitzigsten, und der Hunngrischen im Funf-und Zwanitzigsten Jarenn.

Teutschland an die Ufer des Rheins zu Hülfe, als der Kaiser damals in die zwiespaltige pohnische Königswahl sich gemischt und dadurch zugleich mit dem teutschen Reiche von Frankreich, Spanien und Sardinien angegriffen war.

Die Theilnahme Rußlands an den teutschen Reichsangelegenheiten zeigt sich aber vorzüglich erst seit dem Jahre 1745. von welcher Zeit an dieses Reich fast ununterbrochen an den teutschen Reichstag und öfters auch an die Wahlconvente Gesanden abschickte *) wie die unten in

*) Seit 1745 bis jetzt wurden folgende kaiserl. russische Ministers und Residenten an den teutschen Reichstag und zu wahltagen accreditirt.

1. Graf von Kaiserling an den wahltag zu Frankfurth, mittelst Creditivs d. d. 9. April 1745.

Eben derselbe an den Reichskonvent, mittelst Creditivs d. d. 23. Sept. 1745. et dictato 8. Jul. 1746.

wurde rappelirt sub dato 23. Oct. et dict. 7. Decbr. 1746.

der Note beigefügten Liste sämtlicher
an Reichs - und Wahltägen seit 1745 ac-

2. Resident v. Büttner, mittelst
Creditiv d. d. 6. Febr. dict. 11. Mai 1757.
Der Abgang ist nicht bekannt.

3. Resident v. Simolin, sein Creditiv
wurde dictirt am 5. Dec. 1758, sein Rap-
pel aber am 6. Jul, 1761.

4. Resident Paul Lewaschow, sein
Beglaubigungsschreiben dictirt d. 26ten
Jul. 1761. sein Abberufungsschreiben
aber am 7ten May 1762.

5. Minister von Simolin, dessen
Creditiv wurde am 3. Jun. 1762, das
Rappelschreiben aber am 12. Nov. 1772
dictirt.

Hierauf folgte

6. Baron von Afseburg, der sich
aber gar nicht legitimirte.

Nach dessen Tod

7. Rufs. Staatsrath von Struve,
wurde als Rufs. Resident und Legatus

creditirt gewesen oder noch accreditirten
russischen Ministers ausweist.

ordinarius mittelst dictati vom 29. Jun.
1797 accreditirt; abberufen mittelst dic-
tati vom 5. März 1801.

8. Rufs. Kaiserl. Resident, Lega-
tus ordinarius v. Klüpfeld,
legitimirt sich im März 1801, und we-
gen des Kaisers Alexander I. mittelst
dictati vom 2. Jul. 1801.

Dafs übrigens schon gleich nach dem Schlus-
se des Teschner Frieden, im Jahr 1779 der
Graf von Rumanzow bei den Vorder-
rheinischen Reichskreisen, und nachher der-
selbe auch bei den letzten Kaiserl.
Wahlconventen im Jahr 1797 u. 1792 accredi-
tirt wurde, und dafs zu dem letzten Vermit-
telungs - und Entschädigungsgeschäfte zu Re-
gensburg im Jahr 1802 Seine Kaiserliche rus-
sische Majestät einen eigenen Plenipotentiai-
re in der Person des Freiherrn Karl v.
Bühler abzuordnen geruheten, sind allge-
mein bekannte Vorfälle.

Die Kaiserin Elisabeth spielte eine wichtige Rolle im grossen europäischen Staatensysteme. Ihr Gewicht war in der politischen Wagschale sehr bedeutend. Friedrich dem einzigen war sie furchtbar, und sie wurde nebst den vereinigten Niederlanden zu dem unter Grossbritanniens Vermittelung zu Stande gebrachten Dresdener Frieden im Jahr 1745 eingeladen.

Am 22ten Mai 1746 schloß die nämliche Kaiserin mit Oestreich abermals eine Allianz und schickte in Erfolg derselben und eines den 12ten Juni 1747 mit den Seemächten Grossbritannien und Holland erfolgten Subsidentractats bei Gelegenheit des pragmatischen Kriegs im Winter desselben Jahres 37tausend Mann Russen nach den Niederlanden, welche auch um diese Zeit schon in Teutschland standen, wodurch der schnelle Frieden zu Aachen im Jahr 1748 bewirkt wurde.

Von dieser Epoche an erhielt Rußland nicht nur merklichen Einfluß in die Angelegenheiten unsers ganzen Welttheils, sondern vorzüglich in die von Teutschland. Selbst der Wiener Hof hat nach seiner bekannten tiefen Einsicht das Meiste dazu beigetragen. Im Jahr 1756 bei dem Einmarsch der Preussen in Sachsen rief er die Gewähr, welche die Kaiserin Elisabeth dem damaligen Könige von Pohlen in Rücksicht seines Kurfürstenthums Sachsens geleistet hatte, laut auf.

Die Kaiserin Elisabeth schickte daher auch im Jahr 1757 in Folge ihrer alten Verbindungen mit Sachsen und Oestreich ein zahlreiches Heer unter dem Feldmarschal Apraxin, welches ganz Preussen überzog; am 30ten August die Schlacht bei Grossjägerndorf gewann und hierauf auch den 12ten August 1759 bei Kunnersdorf mit den Oestreichern unter Laudon siegte.

Katharina die zweite, im ganzen Sinne des Worts die größte Regen-

tin, welche je auf einem Throne saß, gieng in Bezug auf ihre Theilnahme an den deutschen Reichsangelegenheiten noch weiter. Sie fand es ihrer Politik angemessen, fast bei jeder Veranlassung ihre Aufmerksamkeit zu bezeugen, und die edle Rolle des Mittlers zwischen Kaiser und Stände zu übernehmen, um das gute Einverständniß zwischen diesen zu erhalten und zu befestigen.

Schon in der, bei Gelegenheit der durch den Todesfall des Kurfürsten von Bayern veranlafsten Unruhen, dem Wiener Hofe überreichten und auch dem Berliner Hof mitgetheilten Note vom 14. December 1778 drückte die Kaiserin Katharina II. ihr hohes Interesse an der Aufrechthaltung der deutschen Constitution mit großer Freimüthigkeit aus, und erklärte warscheinlich von Preussen, Sachsen und Zweibrücken dazu aufgefordert, ziemlich deutlich, daß sie den westphälischen Frieden aus allen Kräften beschützen werde, wozu sie die leidenden Theilen aufgefordert hätten.

Merkwürdig waren die Worte ihrer Erklärung:

„Da es nun auf den Aufschlag der Waffen gesetzt werde, könne die Kaiserin in Rußland die Sache nicht mehr als eine bloße Mißhelligkeit betrachten, von welcher Sie Hoffnung gehabt habe, selbige auf eine freundschaftliche Art geendigt zu sehen. Teutschland sei sowohl wegen seiner Lage, als auch wegen seiner Macht, der Mittelpunkt aller Staatsgeschäfte und aller Angelegenheiten von Europa; es müsse also alle übrige Staaten im höchsten Grade interessiren, ob seine Regierungsform unverletzt erhalten werde, oder Veränderungen leide, ob es den Frieden genieße, oder durch Kriege zerrissen werde. Besonders müsse hieran den Staaten gelegen sein, die, wie das russische Reich, außer dem Interesse und den Verbindungen, die ein Staat natürlicher Weise mit dem andern habe, und außer den Freundschaftsverbindungen mit dem größten Theile der Reichs-

fürsten, auch noch die genaue Allianz mit derjenigen Macht in Betrachtung ziehen müssen, welche um dem thätlichen Verfahren des K. K. Hofes Widerstand zu thun, zu den Waffen gegriffen habe. Es stehe also nicht bei der Kaiserin in den anfänglichen und bisherigen Schranken der äußersten Schonung und Gleichgültigkeit in Ansehung der Untersuchung der Ansprüche auf die bairische Erbfolge zu verbleiben, sondern Sie sehe sich nun zum Gegentheil verpflichtet.“

„Ohne sich auf das teutsche Staatsrecht einzulassen, nehme die Kaiserin blos die natürliche Billigkeit, und diejenigen Grundsätze, auf welchen jede Gesellschaft beruhe, zur Regel; und selbiger zu Folge finde Sie, daß alles bei der wichtigen Frage, die das ganze Reich in Bewegung setze, darauf hinauslaufe, daß man von Seiten des Wiener Hofes alte Ansprüche, die mehrere Jahrhunderte aus der Acht gelassen, und in dem westphälischen Frieden vergessen wor-

den, gegenwärtig, eben diesem Frieden der den Grund und die Schutzwähre der teutschen Reichsverfassung ausmache, zuwider, geltend machen wolle; ferner dafs die Art, wie man diese Ansprüche ausführet, diesem feierlichen und heiligen Frieden noch mehr entgegen sey; endlich, dafs durch den Krieg der jene erste Schritte des Wiener Hofes unterstützen solle, die ganze Reichsverfassung in augenscheinliche Gefahr gesetzt werde, und dafs aus dessen Umsturz eine gewaltsame Erschütterung für alle an Teutschland gränzende Staaten, eine Verrückung der Ordnung und des Gleichgewichtes für ganz Europa, und daher eine mögliche Gefahr für das russische Reich, wäre solches auch erst in den entferntesten Zeiten, entstehen würde — Die russische Kaiserin suche also die K. Königin und den Kaiser den gegenwärtigen Unruhen

des teusschen Reichs ein Ende zu machen u. s. w. “

Durch den Friedenscongreß zu Teschen, den roten März und 13ten April 1779, welcher unter russischer und französischer Vermittlung zu Stand kam, ward endlich Rußland wirklich die Garantie der teutschen Reichsverfassung und des westphälischen Friedens, von Oesterreich und Preußen aufgetragen, von Rußland angenommen, vom Kaiser und Reich Folgeweise anerkannt und bestätigt.

So heist es im XII. Artikel des Teschner Friedens ausdrücklich: „Les Traités de Westphalie et tous les traités conclus depuis entre leurs Majestés impériale et Pruslienne, et nommément ceux de Breslau et de Berlin 1742. de Dresde de 1745. et de Hubertsbourg du 15 Fevrier 1763. sont expressement renouvelés et confirmés par le présent traité de paix, comme ils y étoient inserés mot à mot.

Alle contrahirende und daran theilhabende Partheien trugen der Kaiserin von Rußland und dem Könige von Frankreich die Garantie über den ganzen Teschner Frieden ohne Ausnahme auf und so nahmen auch beide dieselbe feierlichst an.

„Leurs Majestés l'Imperatrice de toutes les Russies et le Roi très chretien (sind die eigenen Worte des Teschner Friedens Art. XVI. (ayant le plus contribué à l'heureuse réussite de cette pacification, par leur intervention amicale et leur médiation efficace et équitable, leurs dites Majestés sont requises par toutes les parties contractantes et intéressés de se charger aussi de la garantie du present Traité, aussi que de toutes les conventions et stipulations, qui en font partie.“

Eben diese also aufgetragene Garantie nahm die Kaiserin von Rußland und der König von Frankreich in folgenden Worten feierlichst an:

„Nous plenipotentiaire, sind die Worte am Ende des Friedens, de sa Majesté

l'Imperatrice de toutes les Russies et
 Nous plenipotentiaire de sa Majesté le
 Roi très chrétien ayant servi de Media-
 teurs à l'ouvrage de la pacification, de-
 clarons que le Traité de paix cidessus
 entre leurs Majestés l'Imperatrice — Rei-
 ne et le Roi de Prusse, avec les conven-
 tions, Articles separés, acte particulier
 et separé, Actes d'accession et d'accep-
 tation, y annexés, et qui en font partie,
 de meme qu'avec toutes les clauses, con-
 ditions, qui y sont contenues, a été con-
 clu par la Médiation et sous la Garantie
 de sa Majesté Imperiale de toutes le Rus-
 sies et de sa Majesté très chrétienne. En
 foi de quoi Nous avons signé les pré-
 sentes de notre main, et y avons fait ap-
 poser le cachet de nos armes. Fait à
 Teschen le treize Mai Mil sept cent soi-
 xante et dix neuf.

(L. S.) Nicolas Prince Repnin.

(L. S.) Le Baron de Breteuil.

[Der helle Buchstabe des zu Teschen geschlossenen Friedens, sowohl nach dem Auftrage als nach der Annahme der Garantie beweist demnach offenbar, daß Rußland schon durch den Teschner Frieden auch wirklicher, wahrer Garant des westphälischen Friedens und der teutschen Reichsverfassung geworden sey — und es ist daher unbegreiflich, wie man späterhin diese russische Garantie des westphälischen Friedens wieder in Abrede stellen und wegraisonniren wollte. Diese schiefe Politick hat aber für das teutsche Reich traurige Folgen gehabt, wie ich besser unten wahrscheinlich darthun werde.

Dieser Teschner Friede war darin hauptsächlich für das ganze teutsche Reich wichtig, weil dadurch ein äußerst wichtiger Punkt der teutschen Verfassung, die männliche Erbfolge, auch auf die entferntesten Agnaten eine neue sichere Bestättigung erhielt, und den Ansprüchen zur Succession, aus den Grün-

den alter von den Kaisern geschehenen Verschenkungen, Anwartschaften, Regredienz und andern Rechten ein Ziel gesetzt ward.

Namentlich seit dem Teschner Frieden im Jahr 1779 würdigte Katharina II. das teutsche Reich ihres besondern unmittelbaren Anthells, sie machte in allen öffentlichen Urkunden von dem Vorrecht ihrer Garantie Gebrauch und nahm an allen Reichsangelegenheiten ein warmes Interesse.

Die Creditive ihres Gesandten bei den rheinischen Kreisen, Grafen Rumanzow, der bei den beiden letzten Wahlversammlungen ebenfalls accreditirt war, zeugen von der Beharrlichkeit ihrer desfalls adoptirten Grundsätzen, und ihrem reinen Willen, sich Teutschlands Wohl bei jeder Gelegenheit zu widmen. Dieses legte sie selbst in die Worte dieser i. J. 1790 als 1792. von ihr erlassenen Beglaubigungsschreiben: „Congregatio dilectionum Vestrarum heisst es darin: dat Vobis ansam, renovandi affir-

mationes de constantibus Nostris erga ipsas studiis, fundatis pristina nostra cum Imperio Romano amicitia et stabilitis arctissimo nodo interposito a Nobis fidei in Teschensi pacis compositione, ad probandos ejus modi animisensus etc."

So erinnerte sie sich stets, daß Deutschland ihr Vaterland sey, und deutsches Blut in ihren Adern walle. — Es ward bei ihr zur Lieblingsidee und sie legte einen grossen Werth darauf, der Schutzgeist der deutschen Verfassung zu seyn — Ihre Anhänglichkeit und Neigung für das teutsche Reich drückte sie bei jeder Gelegenheit mit eben so viel Selbstgefühl als Achtung aus. Noch in ihrem Manifeste gegen die polnische Constitution vom 3. März 1791 welches sie am 18. Mai 1792 ergehen liess, drückt sie dieses und ihr Vergnügen über die Wichtigkeit und das hohe Interesse aus, welche sie an vielen Orten in Deutschland

wegen der von ihr übernommenen Garantie fand.

Sie sagte unter andern in jenem Manifeste zu den Pohlen: „tandis que les plus grands Empires, et entr'autres celui de l'Allemagne, loin de rejeter ces Sortes de garantie, les ont envisagées, recherchées, et récues comme le ciment le plus solide de leurs propriétés et de leur indépendance.

Sie gieng noch weiter, und liefs durch oben erwähnten Gesandten bei den rheinischen Kreisen sämtlichen Ständen dieser Kreise die Erklärung machen, das sie von seiner Monarchinn, welche nunmehr auch die Gewährleistung des westphälischen Friedens übernommen habe, sich immer des kräftigsten Schutzes bei allen Vorfällen ins künftige zu erfreuen haben würden.

Welchen hohen Werth man auf diese Kaiserliche Erklärung legte, beweist das Antwortschreiben, welches diejenigen Reichsstände, an welche diese Erklärung

damals ergieng, sogleich wieder aufsetzen ließen, worinn man für diese gnädigsten Aeufserungen der Kaiserin, und über den ganzen Auftrag ihres Gesandten seine höchste Dankbarkeit und Verpflichtung bezeugte, und sich dem kräftigen Schutze Rußlands auf das dringendste empfahl.

Es ist bekannt, was für Eingriffe die erste französische Nationalversammlung in die Rechte teutscher Fürsten wagte. Wie sie selbstüchtig genug, die heiligsten Verträge und Friedensschlüsse hintansetzte und verachtete, um ein paar Departements zu arrondiren, worinn ihr das bunte Gemische von Farben auf der Landkarte mißfiel, welches sonst jede Mode, die der erfindungsreiche Franzmann dem gutmüthigen Teutschen aufhängt, zu charackterisiren pflegt.

Die beeinträchtigten Reichsstände schrien laut über diese Ungerechtigkeit.

Viele verloren ihre Einkünfte, ihre Diöceß oder ihre landesherrlichen Rechte;

Der an constitutionelle Formen gebundene, daher langsame Gang des Reichstags, zog die Sache in die Länge.

Auch hier drückte die große Kaiserin, als sie das Reich in Gefahr erblickte, ihre Theilnahme aus. Sie ließ durch ihre Gesandten die ernsthaftesten und wohlgemeintesten Warnungen ergehen — sie ließ vorzüglich die rheinischen Höfe auf die Möglichkeit eines nahen Einbruchs der Franzosen aufmerksam machen, sie ließ die Versicherung theilnehmender Gesinnungen der Kaiserin an dem Schicksale einzelner Stände und der Wohlfahrt des ganzen Reichs beifügen, indem sie sich auf ihr Gewicht in der politischen Wagschale von Europa bezog. So viele Eindrücke dieses bei einzelnen Ständen machte, so schien ein gewisser unglücklicher Genius damals über dem deutschen Reich zu schweben; kurz, ich weiß nicht, war es Stolz oder Eigendünkel, man verschmäht die großmüthig an-

gebotene Hülfe, und fieng sogar von vielen Orten her an, die russische Garantie in Abrede zu stellen. Die Kaiserin Katharina II. beharrte indessen fast bei ihren angenommenen Grundsätzen, und liefs an den vornehmsten Höfen ihr Erstaunen und die Verwunderung äufsern, dafs man in dem, die französischen Eingriffe betreffenden Reichsgutachten v. J. 1791, welches die Garants der Friedensschlüsse zur Verwendung auffordere, nicht auch der russischen Kaiserin Erwähnung thue, welche doch den teschen-schen Frieden und mit ihm den darin bestätigten westphälischen garantirt habe.

In Aschaffenburg waren ähnliche Eröffnungen geschehen. Der Kurfürst von Mainz erliels deßfalls gegen das Ende des Jahrs 1791 ein Rescript an seinen Directorialgesandten von Straufs zu Regensburg, worin er sich günstig über die russische Behauptung äufserte, und ihm auftrug, das Verlangen des russischen Hofes den Comitialgesandten der bedeu-

tendsten Höfe mitzutheilen [und ihre Meinung darüber zu hören.

Um eben die Zeit, daß jene Kurmainzische Instruction in Regensburg einlief, erhielt der kurkölnische Comitialgesandte sogar den Befehl: sobald die elsassischen Verhandlungen wieder ange-regt werden würden, darauf anzutragen: daß von wegen des gesammten Reichs, die Kaiserin von Rußland, als Garante des westphälischen Friedens aufgefordert werden möge.

Und nun erschien auch im November des Jahrs 1791 die merkwürdige kurtriersche Erklärung, welche in einem Schreiben des Ministers v. Duminique an den kurtrierschen Comitialgesandten Hrn. v. Lynker ausdrücklich mit den Worten enthalten war: daß der Kurfürst wegen der fortdauernden mißlichen Lage, worin er sich in Absicht der Befriedigung seiner Ansprüche gegen Frankreich befände, und in Betracht der traurigen ungewissen Aussichten dazu bald zu gelan-

gen, nach reifer Erwägung aller Umstände und ohne auswärtige Concurrenz oder Anregung, sich genöthigt gefunden habe, bei der Kaiserin von Rußland um ihre Protection und Unterstützung anzusuchen.

Man achtete indessen nicht auf diese laute Wünsche und Auffoderungen der drei rheinischen Kurfürsten — selbst die mittelbaren Bemühungen des am Reichstage damals anwesend gewesenen russischen Minister von Asseburg, und seine dringenden wohlgemeinten Einladungen an die Gesandte mehrern Höfe, ihren hohen Committenten dahin zu stimmen, die durch Friedensschlüsse befestigte Garantie und die Protection seiner Monarchi von Reichswegen aufzurufen, waren fruchtlos, und mehrere der angesehensten Reichsstände erließen sogar ausdrückliche Rescripte an ihre Botschafter, sich auf die Russischen Insinuationen gar nicht einzulassen.

Diesem unglücklichen Verhältniß ist es nun auch zu zuschreiben, und daraus läßt sich auch wahrscheinlich das politische Räthsel erklären, warum Katharina II. in dem ganzen darauf gefolgten französischen Kriege nur dem Anscheine nach daran Theil nahm, warum sie nachher, als man die unglückliche Wirkung bereits spührte, aufgefordert von allen Seiten im Namen ihres Ansehens und ihres Ruhms, durch verführerische Anerbieten von Subsidien gereizt, Flotten und Armeen bloß versprach, und ihre wirkliche Theilnahme an dem Kriege von Jahr zu Jahr unthätig hinzuhalten wußte. Alle jene große Zurüstungen, von welchen damals die Zeitungen voll waren, existirten nur in den Ukasen ihre Flotten, schränkten sich auf einige Kreuzfahrten in der Nordsee ein, und ihre Truppen brachen nie aus ihren Kantonirungen auf.

Wenn auch meine Muthmaßung nicht das Geheimniß ihrer Politik ganz ent-

hüllen sollte, so scheint die Kränkung, welche sie über das Betragen der meisten teutschen Reichsstände beim Anfange des letzten französischen Kriegs gegen sie, und über die verschmähte, so großmüthig angebotene Unterstützung empfinden mußte, doch einen Haupteinfluss darauf gehabt zu haben. Indessen kann man ihr gewiß nie zum Vorwurfe machen, daß sie selbst damals dem teutschen Reiche alle Aufmerksamkeit entzogen habe. Ihr Sohn und Thronfolger Kaiser Paul machte große Aufopferungen und bis jetzt hat noch kein Schriftsteller genau die Ursache angegeben, was seinen gezeigten Eifer und sein warmes Interesse für das Beste des teutschen Reichs so schnell erkalten machte. Was Rußland in den neuesten Zeiten, und vorzüglich seit der ruhmvollen Regierung Alexanders I. für Teutschland that, daß er nun mit als Hauptgarant der Teutschen Constitution aufs neue auftrat anerkannt und bestätigt wurde, daß er

Ursache war, daß das Werk des westphälischen Friedens in Deutschland nicht völlig zu Grund gieng, und welche wohlthätige Wirkung dieses bisher auf das teutsche Vaterland hatte, wird weiter unten, wo ich von der gegenwärtigen besondern politischen Lage des teutschen Reichs zu Rußland und dem neuesten politischen Einflusse dieses Reichs rede, ausführlicher erwähnt werden; und ich will hier nur noch soviel bemerken, daß auf die mannigfältigste Weise die Lande zwischen der teutschen und russischen Nation neuerlich angeknüpft und befestiget wurden.

Wie kann man auch anders als den höchsten Werth auf jedes Verhältniß dieser Art setzen? Schon aus dem Gesichtspunkt der ungeheuern Macht, und des entscheidenden politischen Einflusses, den Rußland auf die Angelegenheiten des ganzen Erdballs hat, wird diese Verbindung, dieser erneuerte Freund-

schaftsbund mit diesem colossalischen Reiche über allen Ausdruck für Deutschland wichtig.

Dieses Reich, das, wie ein berühmter politischer Schriftsteller bemerkt, mehr Land enthält, als der ganze Trabant unsers Erdkörpers haben kann, fängt durch seine weise Administration und durch den gegenwärtigen schöpferischen Geist seines angebeteten Monarchen nun auch im Innern an, eines der glücklichsten von allen bekannten Reichen des Erdbodens zu werden.

„Es ist erstaunenswert, sagt Müller *) wenn man bedenkt, durch welche bewundernswürdige Reihe von Revolution und Zufällen eine — lange Zeit, kaum bemerkbaren — kleine Macht in Nowgorod und Riew in einem Laufe von neunhundert Jahren — zu einem so un-

*) Allgemeines Handbuch der Statistik III. St. das gesammte russische Reich von Müller, Bremen 1804. Einleitung.

„geheuern Reiche gediehen ist, dem,
 „nach seinem gegenwärtigen Umpfange,
 „nicht die Eroberungen Alexanders, nicht
 „die Weltherrschaft des alten Roms —
 „nicht die Monarchie eines Dschgis-Chan
 „gleich kamen. —“ Man blicke nur zu-
 rück, was Rußland noch zu Anfang des
 XVIII. Jahrhunderts war, und vergleiche
 damit, was es jetzt ist. Damals glaubte
 man von dessen Macht kaum noch den
 Reisenden, ohne besonderer Verbindung
 mit dem damaligen europäischen Staa-
 tensystem war der Grundsatz desselben an
 den Grenzen Asiens, um Moskauher; wo
 jetzt das stolze Petersburg sich aufthürmt,
 standen unter traurigen Sümpfen einige
 einsame Fischerbarken, und im Jahr 1700.
 schlugen 8000 Schweden bey Narva gegen
 80,000 Russen unter dem Herzog von
 Croy, aufs Haupt. Und jetzt steht dieser
 Coloss, nachdem Czaar Peter der Große
 Karl XII. bei Pultawa geschlagen, nach-
 dem er seit dem Nystädter Frieden (den 10.
 Septbr. 1721.) den Nord-Livland, Estland,

Ingermannland und einen Theil Finnlands erobert gezwungen, Rußlands Gesetz anzunehmen, seine Nation umgeformt, und durch seinen Namen, durch das Gewicht seiner immer mehr zunehmenden Macht, durch Handelsbündnisse und andern Tractaten das russische Reich an das übrige Europa angeknüpft hatte — jetzt steht dieser Riesenkörper angewachsen zu einem Reiche, mehr als noch einmahl so groß als Europa — „das den achtundzwanzigsten Theil auf dem Erdglob, und von allem festen Lande desselben den neunten einnimmt, von hundert verschiedenen Völkerschaften bewohnt wird, und fast alle Religionen der Welt in sich vereinigt. So wie schon in ältern Zeiten nordische Nationen das römische Reich zerstörten, so stürzte sich auch der neue nordische Weltkolos bereits furchtbar über die kaukasischen Alpen, unterwarf sich Georgien, beugte einen Theil Persiens unter sein Gesetz, demüthigte die Schinesen, vernichtete die Kosaken

und Tartarn, siedelte Colonien auf der Küste von Amerika an, eroberte die Krimm, theilte Polen, warf seine Kohorten bis in die Thore von Berlin, erschreckte die Schweiz, Italien und das osmannische Reich, brachte Griechenland zum Aufruhr, und bedrohte Konstantinopel! — Vor Katharinens Regierung von Teutschland wohl noch 120 Meilen entfernt, ist er jetzt bereits auf 42. vorgerückt!! — —

So steht also jetzt diese Riesenmacht durch beispiellose Vergrößerung nach außen, und gewaltigen Wachsthum der Volksmenge von innen sicher gegründet, geschützt durch ein rauhes spartanisches Kriegsheer, unterstützt durch die glücklichste Industrie und alle Arten von Künsten und Wissenschaften, an ihrer Spitze einen aufgeklärten, weisen, gerechten, höchstthätigen Regenten und sehr klugen Senat, und verbreitet Glückseligkeit (aber auch Furcht und Besorgniß) von dem baltischen bis zu dem kaspischen Meer,

von der Dwina bis an die ewigen Schnee-
gebirge Kamtschatka's, nicht, (wie sonst)
über noch unkultivirte und barbarische
Horden, sondern über Menschen, die sich
immer mehr zu ruhigen und fleissigen
Unterthanen zu bilden, und führt in den
Verhandlungen der grossen Weltangele-
genheiten die erste und bedeutendste
Stimme! — —

Kein Staat verdient mithin, es sey in
Ansehung seiner physischen oder seiner
moralischen und politischen Lage, eine
grössere Aufmerksamkeit des Weltbeob-
achters als der russische, und der zwei-
köpfige, zwiefach gekrönte Adler in Nor-
den wird stets der Gegenstand der Eifer-
sucht aller übrigen Mächte des Konti-
nents seyn! — “*) Seit hundert Jahren
hat sich dieser Staat, den man vorher
nur dem Namen nach kannte, zu einem
Grad von Civilisation emporgeschwungen,
der Erstaunen erregt. Er hat Künste

*) Man siehe Müllers Handbuch a. a. O.

und Wissenschaften in seinem Schooße gepflegt, den Luxus und die neuere Taktik eingeführt, nur seine Kraftäufserung zu vermehren.

In einem Zeitraum von 15 Jahren (seit 1790) hat Rußland sein Gebiet um 7000 Quadratmeilen, seine Volkszahl um fünf Millionen; seine Einkünfte um sechszen Millionen Rubel vermehrt. Seine Gröfse und Volksmenge, und die Kriegsmacht zu Wasser und Land überraschen die Berechnungen der neuern Statistiker.

Rußland umfaßt gegenwärtig [eine Fläche von mehr als dreihundert neun und zwanzig tausend und fünf Quadratmeilen, es zählt, das Militair mitgerechnet 35,619,675 Einwohner, *) und der Verfasser eines Aufsatzes im politischen Journal **) berechnet nach

*) Man siehe Müller Handbuch der Statistik des gesammten russischen Reichs S. 8.

**) Politisches Journal V. St. Jahrgang 1803 Nro. IV.

Grundsätzen der politischen Arithmetik
dass dieses Reich in einem Zeitraum von
20 Jahren zu einer Volksmenge von 50
Millionen angewachsen seyn werde.

Um sich nur eine Idee zu machen,
wie in den einzelnen Gouvernementern
und Provinzen die Volksmasse anschwillt
so will ich nur auf die neuesten Nach-
richten aus Finnland (St. Petersburger
und Wiburger Gouvernement) vom En-
de des Jahrs 1804. aufmerksam machen,
welche sagen, dass sich die Volksmenge
seit 50 Jahren dort verdoppelt habe, und
wenn die Vermehrung in derselben Pro-
gression fortgehe, so werde dies Land
nach 12 Jahren eine volle Million Ein-
wohner besitzen.

Die gesammten Staats-Einkünfte
Rußlands werden von dem Herrn
Etats-Rath Storch in seiner reichhal-
tigen Zeitschrift: „Rußland unter Alexan-
der dem Ersten“ auf 109 Millionen Ru-
bel geschätzt, welche Summe, im Ver-
hältnisse mit andern Reichen, um desto

größer für die Regierung wird, da sie so viele andere Natural - Einkünfte erhält, daß, nach Proportion der Etats, die Ausgaben weit geringer sind, als in irgend einem Staate.

Die Rekrutirung und Unterhaltung der Armee ist von Alexander I. neu organisirt und dergestalt vermehrt worden, daß sie zu Ende des Jahrs 1803, mit Einschluss der irregulären Truppen bereits 508,230 Köpfe betrug. Katharina II. hinterließ nur 442.000 Mann. Die Gehalte sind unter dem jetzigen Kaiser erhöht, und bei der Kavallerie Reserveeskadrons, welche als Militärschulen angesehen werden können, errichtet worden.

Nach einer neuern und speciellern Angabe besteht gegenwärtig die russisch kaiserliche Armee, außer 12770 Invaliden, zusammen aus 493,959 Mann, worunter 40,919 Mann Artillerie, 70,884 Mann Garnison und 219,125 Feldinfanterie, 49,738 Mann Cavallerie, 9303 Mann

Garde Invanterie und 3716 Garde Cavalleri
sich befinden. *) Unter dieser Summe sind
1334 Staabs- und Oberofficiere, und 1187
Auditeurs, Priester, Chirurgen und Be-
reiter noch nicht mitbegriffen.

Der petersburger Hof ist der prunk-
vollste in Europa, und der dort herr-
schende Luxus hat den Ueberfluß zum
Grunde; indessen lebt der Souverain selbst
in seiner Residenz mit einer Simplicität
die manchen seiner reichen und üppigen
Höflinge beschämt. **) Um sich noch
eine grössere Idee von dem unermessli-
chen tiefen Staatsfonds dieses Reichs zu
machen, welche selbst für ganz Europa
wohlthätig wird, so darf man nur einen
Blick auf die großmüthige Belohnung
und die reiche Pensionen werfen,

*) Allgemeine Weltbühne XI. St. 1804.
S. 673. Politisches Journal von Schi-
rach. Jy. 1804. IX. St. Pag. 920.

**) Storch, Rußland unter Alexander I. XII.
Lieferung, S. 350.

welche Rußlands verdiente Staatsdiener zu Theil werden.

Oesterreichs und Preussens Staats-Oeconomie widerspricht es, daß die Pensionairs ihre Pensionen im Auslande verzehren: Rußland setzt sich darüber hinaus. Fast in allen vorzüglichen Städten Europa's findet man russische Pensionairs von 300 bis zu 30,000 und noch mehr Rubeln. Welch ein Beweis von Magnanimität und Reichthum.

Erst im verfloßenen Jahre erhielt die Tochter des neapolitanischen Ministers bei der Pforte, Graf von Ludolphe, eine junge Person von sehr grossem Verdienste und sehr ausgezeichneten Talenten, von der Kaiserin eine Pension von 10000 Piastern.

Rußlands unermessliche Kräfte werden vor der Hand noch nie bestimmt berechnet werden können.

In einer Epoche, die so fruchtbar, an bisher unerhörten außerordentlichen Be-

gebenheiten war, an Ereignissen, welche der Erfahrung vieler Jahrhunderte spot-
teten, Europa in Verwirrung setzten,
mehrere Nationen durch die Macht der
Umstände in die blutigsten, wildesten
Kriege verwickelten, gieng Rußland in
einer beständigen Ausdehnung seiner
Staaten, in der furchtbarsten Vergröfse-
rung seiner Macht, und in unerschütterli-
cher Vermehrung seiner ungeheuren Staats-
kräfte ungehindert und unerschütterlich
fort.

Ein Reich wie Rußland, ausgerüstet
mit allem, was Gegenstand hoher, unwi-
derstehbarer Kraftäufserung seyn kann,
ein Reich, das im glücklichsten Gemisch
Stärke der Wildheit mit allen Künsten
hoher, edler Aufklärung paart, bedürfte
nur eines Regenten, der Talent und Ener-
gie in seiner Person vereinigt, und dabei
als Mensch sich die ungeheuchelte Hoch-
achtung des ganzen Erdballs erwarb.

Rußlands jetziger Regent hat alles in
sich vereiniget, was der Stempel der

Gröfse, der Hoheit, der Würde, der Güte und Weisheit trägt. Alle diese Tugenden umringen seinen Thron, Vorsicht und Kraft sind in ihrem Gefolge. Er hat der Welt die schönsten, bewundernswürdigsten Proben von diesem allem gegeben; er wird edel, weise und kraftvoll vollenden, was seine erhabenen Vorfahren kühn, groß und tapfer begonnen, und vorbereitet haben.

In auswärtiger politischer Hinsicht ist Gerechtigkeit und Mäßigung, Stärke und Unabhängigkeit die große Tendenz, die dieser große Monarch aus allen seinen Schritten und Handlungen hervorblicken läßt. Er scheint von der Vorsehung selbst bestimmt, Völker zu beglücken, und der Erde den lang ersehnten Frieden zu schenken.

Das Gemählde seines großen politischen Characters in dieser Hinsicht ganz auszumahlen, werde ich besser unten noch mehr Gelegenheit finden, wenn ich aus der Geschichte des Tages und den

neuern Ereignissen, die Resultate seiner Politik darstelle.

In politischer Hinsicht seiner innern Staatenverhältnisse ist es Alexanders schönes Loos, allen der großen Eroberungen seit dem Nystädtischen Frieden v. Jahr 1721. bis jetzt die Krone aufzusetzen, Rußlands innere Staatskräfte, seine unerschöpflichen Quellen immer mehr zu entwickeln, und Rußlands Völker zu einer höhern Moralität, zu einer höhern Veredlung und Versittlichung, kurz zur Tafel der höhern Weisheit und zugleich zum glücklichsten Wohlstand emporzuheben.

Wir erblicken hier eine geläuterte monarchische Staatsform, wo das Princip des Schreckens und der Willkühr verschwunden, und im stolzen Triumphe, Vernunft und das Gesetz vom Throne herrschen. Sklaven beherrschen, heißt: Sklaven befehlen, aber Alexander wollte die hohe göttliche Kunst üben —

er wollte das göttliche Gefühl fühlen,
über Bürger zu herrschen.

„Mit allgemeiner Bewunderung und
„Verehrung, sagt ein neuerer Schriftstel-
„ler, sieht die Welt auf Rußlands Kai-
„ser, Alexander I. Beherrscher eines
„mehr als dreimalhunderttausend Quadrat-
„meilen umfassenden Reichs, Vater eines
„großen, tapfern, kraftvollen und in
„manchem Betracht merkwürdigen Volks,
„Beschützer des Nordens, Freund aller
„friedliebenden Völker, Beförderer ächter
„Aufklärung der Wissenschaften und
„der Künste, Wohlthäter der Menschheit.

„Das erstaunte Europa fragt: Wer ist
„der Schutzgeist, der über Rußland
„wacht, der dem Sturm und Drang der
„Zeit gebeut, Rußland's ausgebreitete
„Staaten für heilig, für unverletzbar zu
„achten? — Der Name Alexander I.
„wird genannt, und ganz Europa erschallt
„von diesem Namen wieder, und in ganz
„Europa begleitet diesen Namen enthu-

„siastische Bewunderung, ungeheuchelte
„Verehrung.“

In ihm wird wahr, was Sokrates sagt, daß einen schönen Körper, auch eine schöne Seele bewohnen müßse, und wenn man erst das Herz nimmt — das große, edle Fürsten Herz, und das zarte Menschengefühl! —

Erst kürzlich lieferte der Freymüthige von letzterem mehrere Beispiele, und in Storchs Rußland unter Alexander I. sind die Züge seines vortrefflichen Herzens, seiner hohen Humanität noch reichhaltiger zu finden. Die Reisen des Kaisers durch sein unermessliches Reich gleichen einem Triumph, der seinem Herzen gebracht wird. Seine Ankunft ist überall ein Volksfest, das Erscheinen eines Schutzgeistes, der mit beiden Händen Segen ausgießt. Man schreibt die Tage seiner Ankunft in die Jahrbücher und feyert sie jährlich als Gedächtnisfeier. Indem er überall, wo er hinkommt, besonders den Bürgerstand

ehrt, ihm Auszeichnung und Aufmerksamkeit widmet, entflammt er den Enthusiasmus seines Volks, das Gut und Blut ihm mit Freuden opfern würde.

Wenige Monarchen haben in einem an sich so kurzen Zeitraum der Regierung soviel für den Glanz und die Würde ihres Thrones, für die Concentration ihrer Staatskräfte, für die Wohlfahrt ihres Reichs, für Künste, Wissenschaften Handel, Manufacturen und Fabricken gethan, als Alexander that. Seine Regierung war fortdauernd fruchtbar an wohlthätigen, trefflichen Einrichtungen. Jeder Monat bietet neuen Stoff dar.

Man darf nur eine Sammlung, oder eine zusammenhängende kurze raisonnirnde Darstellung alles dessen verfertigen, was er seit der kurzen Epoche seiner beseligenden Regierung, seit dem Jahr 1881 für die Wiederherstellung und Verbesserung seiner Staaten, in neuen Gebäuden, in Colonien, in Urbarmachung, für die Ströme, den Ackerbau, die Künste, die

Fabricken, die Anlegung neuer Seehäfen und den Handel, für die Justiz und Armen gethan hat; so würde dieses gewiß auf ein Resultat leiten, welches die Welt mit Erstaunen und Bewunderung hinreissen, und ein bis auf diese Zeit ganz unbekanntes Beispiel darstellen mußte. Zugleich würde es das prachtvollste historische Ehrenzeichen für diesen Monarchen darstellen, der der Stifter von so vielem Guten ist.

Die vernünftige Volksaufklärung und die Erziehung, die Finanzen die innere Landespolizey und das Landeskulturwesen sind derjenige Theil der Regierung, worin die Weisheit und die väterliche Sorgfalt des Kaisers für seine Staaten und Unterthanen am meisten glänzt. (Unterstützung — verunglückter Provinzen und Individuen — Straßen und Casernenbau — Urbarmachung öder Gegenden — Anlegung von Fabricken — neuer Städte — Schiffbarmachung. —)

Der Kaiser, überzeugt, daß die Ausbreitung von Kenntnissen und die Vervollkommnung nützlicher Wissenschaften das Meiste zur Befestigung des Volksglücks beitrage, hat mit väterlicher Huld diesem Gegenstand eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet. „Le temple des sciences, sagt Rousseau *) est un édifice immens, qui ne peut s'achever que dans la durée des siècles. Le travail de chaque homme est ren de chose dans un ouvrage si vaste, ma le travail de chaque homme y est nécessaire.“ Die Stimme der Weisheit dringt durch alle Zonen, die Wissenschaften, der Schriftsteller und der Gelehrte gehören dem Menschengeschlechte. So fühlt Alexander I, und würdigt daher die Gelehrten und litterarischen Produkte aller Nationen des Erdkreisses seiner be-

*) l. l. Rousseau Discours sur les avantages des sciences et des arts,

sonderen Huld und Aufmerksamkeit. Kein Regent hat in dem an sich noch so kurzen Zeitraum seiner Regierung, mehr als der Vater der Wissenschaften, mehr als der Freund und der erhabenste Protector der Gelehrten, sich gezeigt, als Rußlands großer Monarch; der auch das erste Beispiel in der Aufstellung eines eigenen Ministers der Volksaufklärung gab, unter welchem Titel er bisher noch in keinem einzigen Staate vorhanden war.

Um den, um den Russischen Scepter lebenden Unterthanen die Mittel zu erleichtern, sich zu brauchbaren Gliedern des Staats zu bilden, wurden in mehreren Provinzen des Reichs Universitäten angelegt, und im Anfänge dieses Jahres, die neue Bildungsanstalt zu Charkow eröffnet. *)

*) Es existiren nun sechs Universitäten in Rußland, deren Anzahl noch mit 3 vermehrt werden sollen, außer der katholischen Universität zu Olyka und der Juden - Universität zu Brzesk, beide im Gouvernement Lithauen.

Die Liebe zu den Wissenschaften ist allgemein geworden. Schon fühlen die russischen Adlichen die Nothwendigkeit der Aufklärung. Einer der ersten vom russ. Adel arbeitet an einer Geschichte von Russland, und in Moskau haben sich erst kürzlich mit Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät mehrere gelehrte Männer zu einer Gesellschaft vereinigt, die den Namen: „gelehrte Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer Russlands,“ angenommen hat. Ebendasselbst kommt auch seit dem Anfange dieses Jahres 1805 eine Litteraturzeitung in russischer Sprache heraus, deren Redacteur der kaiserl. Hofrath und Professor Buhle ist.

Ueberhaupt sind viele vortreffliche und nützliche Erziehungsanstalten unter Alexander dem Ersten hervorgegangen, unter dessen sanfter, wohlthätiger Regierung eine glänzende Epoche der russischen Culturgeschichte beginnt, die nicht nur für Russland, sondern für

Europa, für die ganze Menschheit eine reiche Erndte verspricht.

In Rücksicht des neuen Censurreglement v. J. 1804. wurden vom Minister der Volksaufklärung in einer Unterlegung an Seine Kaiserliche Majestät ausdrücklich erklärt: „dafs durch diese Censur-Einrichtungen die Freiheit zu denken und zu schreiben, keineswegs eingeschränkt werden, dafs sie nur schickliche Maasregeln enthielten, die wider die Misbräuche derselben genommen würden.“

Kein Staat hat in diesem Augenblick mehr Schiffe auf Entdeckungsreisen ausgesickt; als Rußland.

Die grofse russische Erdumschiffungs-Expedition hat ebenfalls, wie man aus einem Schreiben eines bei dieser Expedition angestellten tetitschen Gelehrten, Hrn Dr. Langsdorf an den Hrn. Minister Residenten von Schwarzkopf in Frankfurt a/M. ersieht, den gewünschten Fortgang. Die Wissenschaften, die Natur- und Völkerkunde haben eine

grofse Ausbeute von dieser wichtigen Unternehmung zu erwarten.

Durch beträchtliche Preise feuert der Kaiser alle mögliche Arten von Industrie an, ansehnliche Summen in baarem Gelde, welche viele Millionen übersteigen, schenkt er fast jährlich seinen Unterthanen, theils unmittelbar, theils zu nützlichen Unternehmungen, und Versuchen, ohne deswegen die ordentlichen Auflagen zu vermehren, ohne irgend eine Erstattung zu verlangen, und ohne irgend ein anderes Interesse, als das allgemeine Beste dabei zu haben.

Die medicinische philanthropische Committee ist durch eine kaiserliche Ukase bestätigt worden, und erhält jährlich aus dem Cabinette 240,000 Rubel. Alle Arme erhalten unentgeltlich die Hülfe eines in jedem Stadttheile dasselbst angestellten Arztes und Chirurgen nebst der nöthigen Arznei, so wie auch Schwangere die Hülfe besonders dazu angestellter Hebammen.

So schrieb man erst noch ganz kürzlich unter einem Artikel, Petersburg vom 11. Jan. 1805. „Se. kaiserl. Majest. haben in der vorigen Woche der Leihbank 1 Mill. übersandt, und diese grosse Summe zur Unterstützung solcher Unternehmer, Fabricanten, Handwerker und Künstler bestimmt, welche bei aller Sachkenntniß und Thätigkeit nicht Mittel genug besitzen, etwas im Großen anzufangen, oder das Unternommene durchzusetzen.“

Auch hat der Kaiser dem General-Lieutenant, Duc de Richelieu, 160,000 Rubel, zur Anlegung einer Quarantaine in Odessa angewiesen, auch ihn bevollmächtigt, ausländische Handwerker dahin kommen zu lassen.

Während Napoleon den Grund zu einer neuen Stadt in der Vandée legen liess, ertheilte Alexander den Befehl, daß die vormals berühmte Stadt Theosia, jetzt Kaffa, in der Krimm, wieder aufgebauet wurde, deren Alter mehrere Jahr-

hunderte über Christi Geburt hinaus reicht, und wo die schönsten Trümmern an die ehemalige Pracht erinnern. Zur Zeit der Kreuzzüge, ließen sich die Genueser daselbst nieder, und sie war der Stapelort für den Ostindischen Handel, der von dort aus, über den Phassis betrieben wurde. Der Umstand, daß die Regierung alle Mittel, den alten Handelsweg nach Indien über das caspische Meer und den Phasis wieder zu eröffnen, in Händen hatte, berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Stadt ihrem vormaligen Glanze sich nähern würde.

Unter seinen alles belebenden Befehlen und unter der Direktion einsichtsvoller Männer, wurde unter ihm ebenfalls der Bergbau verbessert. Die neuentdeckte Goldmine in den catharinenburgschen Bergwerken hat in diesem Jahre 5 Pud (200 Pfund) reines Gold eingebracht; sie ist also viel reicher, als die berühmte Besofsche Mine, die uns nie bis zu 2 Pud jährlich gebracht hat.

Ein eben so redender Beweis von dem regen Eifer der russischen Regierung, womit sie alles, was den Handel und den innern Reichthum des Landes und die Macht nach aussen zu vergrößern im Stande ist, unterstützt, gab die beispiellose Thätigkeit, welche an den Havendämmen und Bauanlagen, das an einer Bucht des schwarzen Meers, 40 Werste von der Mündung des Niesters und 80 Werste von der des Dniepers entfernten Hafen zu O d e s s a herrschte. Ein Hafen der vor der russischen Besitznahme äusserst unbedeutend war, aber durch die rastlose Thätigkeit des Herzogs von Richelieu, als Gouverneur, und des Grafen Romanzoff als Commerzministers sehr in Aufnahme kam. Wo der schöperische Geist des Monarchen in seiner wohlthätigen Gewalt erscheint, sagt hierüber die Petersburgische Hofzeitung unterm 6ten Jan. d. J. — dort steigen aus nichts Gegenstände empor, und in ihnen bemerkt man Leben. Wo

man i. J. 1792. noch eine Wüste sah, dort bilden jetzt über 2000 neue steinerne Häuser von 2 und 3 Stockwerken die Stadt O d e s s a. So verspricht die K r i m m eine der schönsten Provinzen des russischen Reichs, unter der weisen Regierung des jetzigen Kaisers zu werden.

Wie sehr der russische Handel und die Schiffarth blühen, zeugen die Ein- und Ausfuhrlisten von einigen Handelsplätzen. Die ganze Summe, der aus St. Petersburg ausgeschifften Producten betrug im verflossenen Jahre an Werth 29 Millionen 255333 Rubeln. Die Schiffarth von R i g a ergab auch eine vortheilhafte Handelsbilanz. Es waren daselbst im vorigen Jahre 1157 Schiffe angekommen, welche für mehr als fünfthalb Millionen Rubel Waaren an Werth eingeführt hatten. Die Zahl der ausgelauffenen Schiffe belief sich auf 1147, welche über 12 Millionen Rubel Werth an Waaren ausgeführt haben. Durch den Ladogaischen Canal waren allein aus dem In-

nern des Reichs in St. Petersburg 9210 Barken, Flöße und andere Fahrzeuge angekommen. Die Actien der Actionaires der russisch amerikanischen Compagnie war ebenfalls für die Jahre 1802 und 1803 sehr beträchtlich.

So muß von Tage zu Tage der russische Handel bedeutender werden. Bald werden russische Speculanten in alle Theile der übrigen europäischen Handlung, gleich denen Holländer, Spanier, den Hansee - Städte und anderer Nationen mehr, welche den Gang gewisser Seegeschäften ausschlieslich sich eigen gemacht hatten, sich niederlassen.

Der im Gouvernement Litthauen von dem Hetmann Oginska angefangene Canal, der die Flüsse Schar und Jazold und vermittelt dieser den Dnieper mit dem Nemen (Memel,) oder das Schwarze mit dem Baltischen Meere vereinigt, 46 Werste lang ist, 10 Schleusen, einen Was-

serbehälter und 4 Zugbrücken hat, ist im Laufe des 1803. Jahrs vollkommen beendigt und am 10ten April 1804 die Schifffahrt auf demselben eröffnet worden.

Diese wohlwollende Absicht für die verbesserte Landescultur leuchtete auch aus einem kürzlich erlassenen Ukas hervor, zufolge welchem der Finanz-Minister, und der Minister des Innern über die füglichsten Maasregeln berathschlagen sollten, um die in Neu-Reussen zwischen dem Bug und Dniester gelegenen Ländereien, welche bisher noch nicht angesiedelt und unbenutzt geblieben waren, urbar zu machen.

Wie sehr man überhaupt für neue Colonien — und mit wie viel Edel-muth für die Colonisten selbst sorgt, beweist der an den Generallieutenant Duc de Richelieu, als Oberbefehlshaber von Odesa, erlassenen Ukas, worin Se. kaiserl. Majestät alle von demselben getroffenen Maasregeln zur Einrichtung der

aus Deutschland angenommenen Colonisten vollkommen genehmigt haben. Der Kaiser sagt in dieser Ukase: „Ich gebe nicht nur Meine völlige Einwilligung, sondern nehme dies auch als einen Mir persönlich geleisteten Dienst an; so sehr wünsche Ich, daß diese armen Leute, die ihr Vaterland verändert haben, alle nur mögliche Hülfe finden und jener schweren Erfahrung nicht ausgesetzt werden, welche unsere ersten Kolonisten empfunden haben. Ich kann es nicht genug ausdrücken, wie sehr Ich wünsche, daß diese Colonisten so viel wie möglich gut versorgt werden, und an nichts Mangel leiden. Hiemit ist die erste Pflicht, daß die Menschen, die von Uns einberufen worden, alle mögliche Unterstützung erhalten, an Unser eignes Interesse geknüpft etc.“

Der russisch kaiserl. Legationsrath v. Struve hat, schreibt man unterm 19. November 1804 aus Ulm, hier keinen Colonisten ohne Hülfe zurückgelassen.

Es war in Rußland, wie man jetzt vernimmt, nicht sowohl um Künstler und Handwerker bis jetzt zu thun, als vielmehr um fleißige und geschickte Landbauern. Desto edelmüthiger war es, erstere zu unterstützen, weil sie schon diese Reise angetreten, oder wenigstens ihr Haab und Gut unter Verlust des Bürgerrechts verkauft hatten. Vorzüglich waren einige 30 Familien aus dem Altwürttembergischen in diesem Falle.

Andern Reiselustigen hat man bedeu-
tet, daß vorerst kein Grund und Boden zur Austheilung übrig sey, und daß es auch an der gehörigen Zeit fehle, um so viele Niederlassungen jetzt und auf einmal vorzubereiten. Vor der Abreise stellte ihnen der russische Bevollmächtigte noch ernstlich vor, wie viel Ungemach und Kälte sie bei dieser Herbst- und Winterreise nach Norden auszustehen haben würden; allein sie beharrten bei ihrem Vorsatz und wünschten unter Alexanders Scepter zu leben.

Nach dem erschienenen neuen Ukase sollen von russischen Ministern im Auslande keine Colonisten zur Auswanderung nach Rußland angenommen werden, die nicht ein Capital von 300 Rubeln an Geld oder Waaren mitbringen, und die nicht Frau und Kinder haben.

Die Justiz, dieser sicherste Grundpfeiler der Staaten und der Thronen hat während dem Laufe von Alexanders Regierung nicht weniger gewonnen. Diese höchst wichtige Reform, welche in dieser Regierungs - Branche unternommen wurde, hat durch die feste Unterstützung des Kaisers und die Sorgfalt seines rastlosen und erleuchteten Ministeriums große Fortschritte gemacht.

Bekanntlich war zur Verfertigung eines Gesetzbuches eine Commission niedergesetzt worden, welche aus den geschicktesten Rechtsgelehrten im ganzen russischen Reiche bestand, diese legte in einem Bande von ihren Arbeiten öffentlich Rechenschaft ab.

Auf die Beförderung einer schnellern Rechtspflege, wendet der Kaiser große Aufmerksamkeit. Zu diesem Zwecke, würden die von Paul dem I. errichteten drei temporäre Departements des Senats aufgehoben, und dagegen der Senat, mit zwey neuen Departements vermehrt, so daß er jetzt aus neun Departements besteht, wovon sechs in St. Petersburg und drei in Moskau sich befinden.

Durch diese neue Einrichtung mit den Gouvernementer wirkt der Schutz und die Regierung des Regenten mehr auf den einzelnen Unterthanen und sichert die Ausübung der wohlthätigen Gesetze. *)

*) Wie wohlthätig und weise Alexanders strenge Aufsicht auf die Beobachtung und Handhabung der Gesetze bis auf den geringsten Unterthanen wirkt, beweist die Geschichte des Zwergs, welche in dem Freymüthigen im November v. J. erzählt wurde, welcher seinem Bruder, der als der 3te Sohn der Reihe nach, seinen hilflosen Eltern gezogen wurde, die Loslassung vom

Der in R i g a eröffnete Landtag beschäftigte sich mit der Verbesserung

Militärdienste verschaffte; da nach den russischen Gesetzen nie mehr als ein Sohn von jeder Bauernfamilie zum Militärdienst ausgehoben werden soll, und hat die Familie nur den einzigen, so darf selbst dieser nicht genommen werden.

Ein Criminalproceß, der vor kurzem großes Aufsehen erregt, und sich mit der lebenslänglichen Verurtheilung des Angeklagten in die Bleibergwerke von Nertschinsk geendigt hat, ist der eines Grafen von Ungarn - Sternberg. Unter den Verbrechen desselben befand sich nebst andern folgendes:
 { Er hatte auf dem kleinen Eiland Daghen, unweit der eisländischen Küste, einige Landgüter. Da das Meer in dieser Gegend wegen Sandbänken und Klippen sehr unsicher ist, so war schon lange bei einer sichern Anfurthstelle ein Leuchthurm angebracht. Bei stürmischen Nächten aber ließ der Graf an andern Stellen Leuchten und Blendwerken, wozu einer seiner Pavillons besonders eingerichtet war, anzünden und die Schiffe, die sich darnach richteten, geriethen in Klip-

der Lage des dem Staate so nützlichen Bauernstandes, *) Die alte Bauerverfassung sollte aufgehoben, und ein anderer zweckmäßiger Plan entworfen werden.

Durch die Verminderung der Festtage von 62 auf 31, sah man deutlich, daß Rußland in religiöser Aufklärung nicht zurück geblieben war, und die Einführung einer neuen Liturgie unter

pen, wo sie scheiterten. Gelangte jemand von der Mannschaft lebendig ans Ufer, so wurde er geplündert, und ohne Versuche, sein Leben zu retten, in die Erde verscharrt. Mit den gestrandeten Gütern aber trieb der Graf einen großen Schleichhandel.

*) Mehrere Großen des Reichs giengen dieser wohlthätigen Absicht zuvor (oder nach) und lösten freiwillig die eisernen Bande, durch die der Unterthan in mehreren Provinzen gefesselt lag; denn ihnen, denen Herrn war auch der kleinste Erwerb, und nach allen aufgeopferten Kräften, sah der arbeitende Bauer auch nicht die kleinste Palme für sich wehen.

den Protestanten, liefs zweckmäfsigere Einrichtungen bei den Gottesverehrungen erwarten.

Ein bleibendes Monument errichtete sich der Menschenfreund Alexander bey der Nachwelt dadurch, dafs er den Juden eine bürgerliche Existenz gab, und ihren Zustand verbesserte. Zufolge des erlassenen Ukas, wurden sie in eine Klasse: in Ackerleute, in Fabrikanten und Handwerker, Kaufleute und Bürger getheilt. Ihre Kinder sollten in sämtlichen Volksschulen, Gymnasien und Universitäten angenommen, und unterrichtet werden. Nur unter der Bedingung: dafs sie zu einem bestimmten Stande angeschrieben wären, sollten sie in Rußland geduldet werden, und dann gleicher Rechte, gleichen Schutzes der Gesetze mit allen übrigen Unterthanen des Reichs genießen. Auf diese Weise wurde es nun dieser Nation, welche so lange, gleichsam geächtet, und aller bürgerlichen Freiheit beraubt war, möglich, ihre so lange gelähmten Kräfte nützlich zu gebrauchen,

ihren bis hierher so eingeschränkten Wirkungskreis zu erweitern, und sich dadurch in der Achtung bei ihren Nebenmenschen zu heben.*)

Russlands Staaten danken im heissen Gebet für Alexanders lange Erhaltung und Regierung der Vorsehung, welche ihnen in Ihm einen Herrscher gab, der seinen Staaten und seinen Unterthanen alle nur für sie mögliche Glückseligkeit zu verschaffen sucht, und der sie ihnen auch auf die Zukunft sichert, durch den festen Grund des Ruhms, der Gerechtigkeit und der Tugend, worauf er seine Monarchie gebaut hat, und durch das grosse Muster, welches er so durch sich seinen Thronerben aufstellt.

Soviel von der allgemeinen Leitung der auswärtigen politischen Geschäften sich den Augen des Publicums, den Augen Europas sich

*) Man siehe politisches Journal Jahrgang 1805. 3. Heft.

enthüllt, so ist es in Europa und den übrigen Welttheilen bekannt genug, daß seine Politik sich allgemeine Achtung des Erdkreises erworben hat.

China und Persien beugen sich vor solcher Nachbarschaft. Indessen mit den westlichen Reichen diplomatische Unterhandlungen gepflogen werden, suchte der Kaiser im Osten eine engere Verbindung anzuknüpfen.

Das Vernehmen, heist es in einem Schreiben von Petersburg vom 8. Octbr. 1805. *) zwischen Rußland und China ist jetzt besser, als es je gewesen ist. Der Kaiser von China hat einen äußerst freundschaftlichen Brief an den Kaiser von Rußland geschrieben, und es läßt sich nicht zweifeln, daß unsere Regierung dies benutzen wird, um zwischen beiden Reichen engere Verbindungen an-

*) Magazin der Handels- und Gewerbkunde. Jahrgang 1805. März Heft. Seite 178.

zukuüpfen, die für den Handel Rußlands die wohlthätigsten Folgen haben müssen.

Man hat zu dem Ende, was seit 30 Jahren nicht der Fall war, eine glänzende, aus 237 Personen bestehende Ambassade nach China bestimmt, an deren Spitze ein Mann von großen Handelskenntnissen, der Senateur und Oberceremonienmeister Graf Georg Golovkinh, als russisch kaiserl. Bothschafter vom ersten Rang, und der Graf Severin Potoki, der in der chinesischen Literatur sehr erfahren ist, sich befinden, und welche gegen das Ende dieses Jahres dahin abgehen werden. Zugleich wurde auch eine Bothschaft nach Tibet bestimmt. Man kann mit Grund behaupten, daß durch dieses Ereigniß, Rußland seinen bedeutenden Einfluß auf Asien erst vollkommen bewiesen habe.

Im Orient seiner geographischen Lage führt Rußland Kriege, und kaum fühlt

man es in den occidentalischen Provinzen, noch weniger in Europa.

Erst im vorigen Jahre wurde von russischen Truppen ohne Widerstand die große Provinz Imirette besetzt, weil sie räuberischen Gebirgsvölkern zum Zufluchtsorte diente.

Der vom persischen Baba Cchan im vorigen Jahre unvermuthet angekündigte Krieg scheint noch nicht geendigt. Zwar hatten die Perser einige Vortheilserungen, welche die Abschließung eines vier monatlichen Waffenstillstandes bis zum ersten März zur Folge gehabt hatten. Feth Ali Schach benutzte diese Zeit, um eine zahlreiche Armee zu organisiren, und wollte in Person dem Feinde entgegen marschieren. Allein, die russische Armee, erhielt ebenfalls ansehnliche Verstärkungen, und wenn Alexander I. wirklich die Absicht hat, die Grenzen Rußlands gegen Persien zu erweitern, wie der Moniteur behauptet hat, so werden die undisciplinirten persischen Horden,

schwerlich die Ausführung derselben hindern. Der weise Regent mag immerhin rohe Horden unter seinen bessern Scepter bringen. Eine Regierung des guten Regenten, Gesetze und Verfassung, die der Menschheit angemessen sind, heben dieselben aus ihrer Wildheit, zu der dem Menschen eigenen Stufe der Vernunft und Kultur empor, und die, gleichsam schlafende Natur jener rohen Bewohner wird dann all das Gute leisten, welches aus der weisen zusammenhängenden Verbindung alles menschlichen Handelns und Wirkens, zum Vortheile der gesamten Menschheit — gegeben ist. Wäre es nicht zu wünschen, daß Alexander der Weisese, Gerechte, auch in jenen Reichen herrschte? —

Mögen die Pariser Blätter immerhin verbreiten, daß Rußland die Unruhen in Griechenland, in Serbien und Romelien befördere, daß es Derbent, Erivan - Prevesa u. s. w. erobern, und daß es die Constitu-

tion der Sieben Inseln - Republik verändern wolle, nur um sich zu vergrößern; daß es mit dem Pabste breche, um die Katholiken zu verdrängen, daß es nach Colonial - Inseln bei Italien, und in Indien strebe, um Europa zu dominiren u. s. w. Der Ungrund dieser Thatsachen und Raisonnements hat sich schon hinlänglich gezeigt.

Freilich scheint die Vorsheung Rußlands - Monarchen dazu bestimmt zu haben, auch in jene Gegenden und nach Asiens paradiesischem Gefilde, europäisch - christliche Cultur und Menschenwerdung über den kleinen Seearm bei Constantinopel hierüber zu tragen, und auf dem mildesten und gesegnetesten Himmelsstrich des Erdballs die Musen und Gratien wieder zu vereinigen.

Allein auch hier schreitet Alexander mit einer Gerechtigkeit und Mäßigung zu Werk, welche zur Bewunderung hinreißt. — Statt dem herrschenden politischen Arrondirungs - System zu

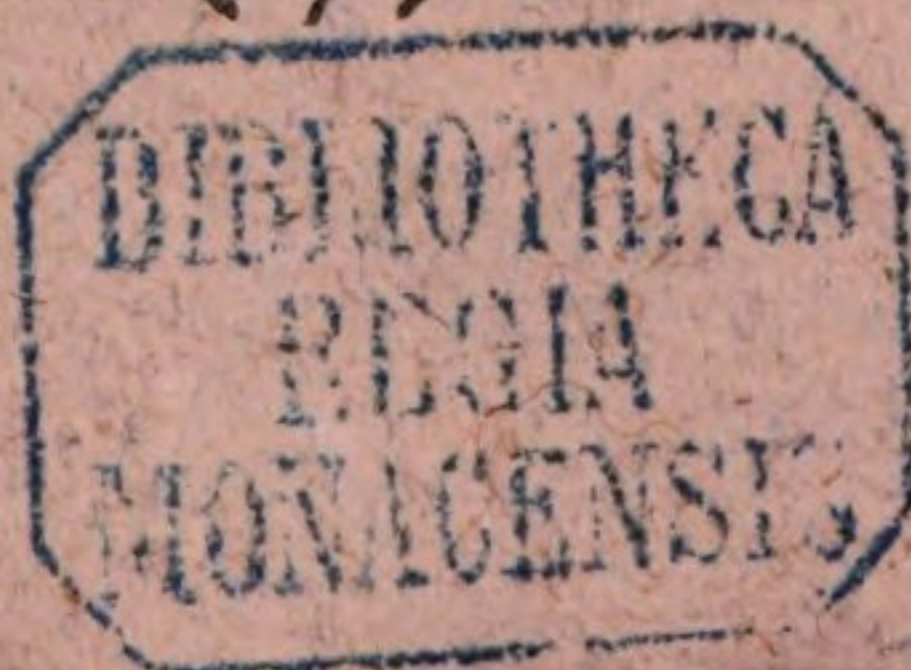
huldigen, warf er sich Lisher selbst als Protector jener Staaten auf.

Aus diplomatischen Acten ist bekannt, daß Kaiser Alexander derjenige war, der noch im vorigen Herbst den ihm vorgelegten Theilungsplan der otomännischen Reiche und Provinzen ablehnte, und dessen Ausführung verhinderte.

Eben so hat Kaiser Alexander das Ansuchen des servischen Insurgenten Generals, Georg Czerny, um Unterstützung, abgeschlagen, so wie ehemals auch der berüchtigte Pasmann Oglu, bei einem dergleichen Ansuchen eine abschlägige Antwort vom russischen Hofe bekam.

Zwischen Rußland und der Pforte herrscht vielmehr in diesem Augenblick das beste Einverständniß — Der Großherr öffnete vertrauensvoll für russische Flotten und Kriegsheere die Dardanellen, und wie häufig erklärte er,

(7)



dafs er ohne Rußlands Vorwissen und Genehmigung nichts thun, nichts unterhandeln — nichts anerkennen würde.

Erst noch im October des vorigen Jahrs erklärte der ottomannische Minister dem französischen Bothschafter General Brüne bei Gelegenheit der auf die Anerkennung des Kaisers Napoleon Bezug gehabten Conferenz, dafs die Pforte keinen Beweggrund zur Nichtanerkennung habe, dafs aber nach einer besondern Verbindung, der Großherr mit dem Kaiser Alexander sich über diesen Gegenstand berathschlagen und diesem zufolge die Rückkunft eines nach Petersburg abgeschickten Curiers abwarten müßte. Es ist zwar, wie man anfänglich vermuthete, zwischen dem russischen und englischen Hofe und der Pforte kein geheimer Alianz-Tractat abgeschlossen worden, allein der Großherr bestrebt sich eifrigst, alle jene Verbindlichkeiten und Tractaten, welche er während des letzten Krieges,

und nach dem Einfalle der Franzosen in Egypten mit den obigen Mächten abgeschlossen hat, auf das genaueste in Erfüllung zu bringen. Uebrigens sucht die Pforte jedem Krieg auszuweichen, und bleibt bei dem angenommenen System, in Vereinigung mit Rußland, sich in allem nach diesem Cabinete zu richten, unerschütterlich stehen.

Die Republik der Sieben Inseln im Mittelmeere verehret in Alexander dem Ersten ihren einzigen Erhalter und Beschützer. — Die durch französische Blätter im vorigen Jahre verbreiteten Gerüchte, von einer Besetzung von Montenegro durch russische Truppen, von einer provisorischen Regentschaft, daß die Montenegriner mit Beistimmung ihres Bischofs sich dem russischen Scepter unterworfen, und daß der russische General Ivrelisch den Eid der Treue von Seiten der Montenegriner bereits angenommen habe u. dgl. so wie alles, was in Bezug auf die jonischen

Inseln und die russischen Truppen darin fälschlich vorkam, wurde durch spätere authentische Nachrichten und Briefe von Constantinopel, Wien, Triest und selbst unmittelbar von den jonischen Inseln förmlich widersprochen.

Nach einem triester Blatte las man vielmehr aus Corfu unterm 4. Januar d. J: *) „Verschiedene fremde Zeitungen haben Nachrichten aus Corfu gegeben, wodurch man glauben machen wollte, als bestehe hier eine russisch kaiserliche Commission, welche alle Civil- und Militairgewalt an sich gerissen habe. Diese Behauptung ist durchaus irrig, und falsch. Wir haben zwar ein aus dem russischen Oberbefehlshaber v. Anrepp, aus dem General Sorokin und dem Grafen Mocenigo bestehendes Committee; allein dessen ganzer Wirkungskreis beschränkt sich auf das russische Militär; nie hat es

*) Allgemeine Zeitung. Nro. 64. Jahrgang 1805.

sich einen Eingriff in die bürgerliche oder militärische Gewalt der Regierung der Sieben-Inseln Republik erlaubt, wovon jeder Zweig der vollen und freien Ausübung seiner Amtsbefugnisse und Obliegenheiten, ohne irgend eine Einmischung jenes Committee, genießt.“ Ueberhaupt empfängt unsere Republik von Seiten des russischen Kaisers fortdauernd Beweise von dessen festem Entschlusse, unsre Unabhängigkeit zu schützen, und so leben wir in der vollkommensten Sicherheit und Ruhe.“

Der Kaiser Alexander hat bis jetzt nichts gethan, das nicht offenbar beweist, daß er durch Gerechtigkeit herrsche, und daß er weit mehr Ehre darin sucht, gewissenhaft seine Verbindlichkeiten gegen Nachbarn und Aliirten zu erfüllen, als sich durch ein, den mit denselben bestehenden Verträgen zuwiderlaufendes Betragen furchtbar zu machen. Die Sieben-Insel Republik empfängt von seiner Seite fortdauernd Beweise von seinem fes-

ten Entschlusse ihre Unabhängigkeit zu schützen, alle seine in ihrem Betreffe ergriffenen Maasregeln haben den Vortheil und das Wohl ihrer Einwohner zur Absicht und Folge, und keine einzige wich bis jetzt von der am 21. März 1800 mit der Pforte geschlossenen Uebereinkunft ab.

Für den König von Sardinien bedurfte es nur eines wohlwollenden Winks von Petersburg und binnen 3 Stunden verließ Er sein ganzes Etablissement im Kirchenstaate. Hier zeigte sich besonders die Achtung des Kaisers Alexander gegen Mindermächtige und die Erhabenheit seines Characters. Selbst das Anerbieten der Staaten von Siena und einer Pension von 500,000 Franken, als Entschädigung für den König von Sardinien, von Seiten Frankreichs, welches der König nicht annahm, bewies, daß die russische Protection bedeutenden Einfluß auf die französische Nachgiebigkeit haben würde. Auch die neuere Entschädigungsvorschläge, welche

die Souverinität der Sieben - Insel Republik vernichtet haben würden, verwies der unglückliche König an seinen einzigen Beschützer und Freund den Kaiser Alexander, von dem sie verworfen wurden; und der, wie besonders die zu Paris im vorigen Jahre vom 9. Juli bis 27. August zwischen Rußland und Frankreich gewechselten Noten ausweisen, mit großer Beharrlichkeit auf die hinlängliche, von Seiten Frankreichs dem russischen Cabinet schon so lange versprochene Entschädigung des Königs für seinen Verlust von Piemont besteht.

Ohne Rußland wäre das Königreich beider Sicilien jetzt eine parthenopeische Republik.

Die Anwesenheit der Russen auf Corfu retteten den König von Neapel bisher von der gänzlichen Besetzung seiner Staaten durch französische Truppen und daß demselben bis jetzt vergönnt ward, sein, seine Staaten allein beglückendes Neutralitätssystem beizubehalten, davon

ist allein Rußland die gesegnete Ursache. Auch für diesen Regenten, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Staaten äußerte der rufsische Monarch in dem oben angeführten zu Paris im vorigen Jahre gewechselten Noten, seine Theilnahme und seinen ersten Entschluß mit entschiedener Energie. Die Räumung des Königreichs von Neapel, seine jetzt und in Zukunft zu respectirende Neutralität und Independenz sind und bleiben Hauptbedingnisse einer friedlichen Annäherung zwischen Rußland und Frankreich.

Ohne Rußland wäre der wichtige Maltheser Orden in den Chatoulien der Souveräns, und dieses alte, ehrwürdige Institut ausgelöscht und verschlungen im Laufe der Zeit.

Portugal wäre wahrscheinlich der Bestandtheil eines größern Reichs. — Man kann als zuverlässig behaupten, daß das schwere Schicksal, welches über Portugal schwebt, bis jetzt bloß durch Rußlands

Einfluss abgewendet wurde; ihm allein verdankt Portugal seine noch fortwährende Selbstständigkeit, dieses kostbarste Kleinod der Staaten.

Zu diesem grossen politischen Einflusse gesellt sich noch der religiöse. In Ungarn und in Siebenbürgen, wie in Griechenland, in der deutschen Kaiserstadt, wie auf allen Europäischen grossen Handelsplätzen, erkennen Tausende Russlands Kaiser, als das Oberhaupt der griechischen Kirche, und den Vertheidiger ihres Altars. *)

Die Furcht und die Besorgnisse, welche man hatte, der Kaiser Alexander mögte

*) Schon im Jahr 1766. ward auf dem damaligen Reichstag in Pohlen den in diesem Reiche bedrängten Dissidenten unterm russischen Einflusse ihre damaligen Rechte bestätigt, und auf dem Reichstag 1768, unter russischem, schwedischem und preuss. Schutz ihnen ihre alte Gerechtsamen wieder zugesprochen.

einen nachtheiligen Beschlufs in Betreff verschiedener im russischen Reiche bestehenden katholischen Institute fassen, während die Zwistigkeiten des russischen Hofes mit dem päpstlichen Stuhle wegen dem zu Rom von Frankreich arretirten Ritter Vernegues obwalteten, besonders nach dem der päpstliche Nuntius Arezzo von St. Petersburg abgereist war, waren ganz ungegründet. Nur schwache Menschen konnten eine so kleinliche Furcht und Argwohn hegen. Allein der große Kaiser begegnete auch diesem, und erließ unter dem 28ten Sept. 1804. an den Metropolit der römischen Kirche in Rußland und Erzbischof von Sestrenzewitsch, einen Ukas folgenden Inhalts: „Da wir für gut befunden haben, alle Communication mit dem römischen Kirchenstaat zu unterbrechen, so lange die Uns dazu bewogen habenden Umstände dauern werden, so befehlen Wir, daß Sie, als Metropolit der Römisch-Katholischen - Kirche in Unserm Reiche,

damit Unsre Unterthanen in ihren Bedürf-
nissen nichts ohne gerechte Befriedigung
bleiben, alle die Rechte, Vorzüge und
Gewalt ausüben, die Ihnen von dem Pabst
Pius VI. gegeben worden."

Anfangs soll der Cardinal Mauri als
ausserordentlicher Nuntius des Pabstes
bestimmt gewesen seyn, nach Petersburg
zu gehen, um an der gütlichen Beilegung
der Zwistigkeit zwischen dem Petersburger
und römischen Hof zu arbeiten.

Nun aber glaubt man seit der auf Ver-
wendung Pius VI. i. Jänner l. J. zu Paris
erfolgten Freilassung des Ritter Verne-
gues, wovon der Pabst, Seine russisch
kaiserl. Majestät durch eine besondere
Estaffette benachrichtigen liess, daß der
päpstliche Nuntius Arezzo der sich bis-
her zu Dresden aufhielt, nun bald auf
seinen Posten zurückkehren werde.

Zwischen Rußland und dem öst-
reichischen Kaiserhofe bestehet
der uralte Freundschaftsbund, die freund-
schaftlichsten Verhältnisse mit Preussen,

Weit entfernt, einem Staate seine Meinung oder sein politisches System aufzudringen, oder gar zu zwingen an seinen politischen Maximen Antheil zu nehmen, hat Rußland Oestreich und Preußen bei der beharrlichen Beibehaltung ihrer Neutralitätssysteme im mindesten nicht gestört.

Es ist nicht zu läugnen, daß Oestreich der natürlichste Bundesgenosse Rußlands ist und bleibt, daß es seine Politik daher erfordert sich bei jeder Gelegenheit an Rußland anzuschließen, sich auf seine Seite zu neigen, und in seine Plane mitzuwirken.

Die wechselseitige geographische Lage beider Staaten — ihre in so vieler Beziehung gleiche politische Tendenz, hat sie auch ohne die Existenz besonderer Freundschaftstractaten schon von der Natur zu Aliirten bestimmt. Beide Staaten — im Zustande und im stärksten Fortschritte der Cultur und Civilisation, wenn sie ihr jetziges weißes politisches System bei-

behalten, kann gegenwärtig einer an des andern Untergang, Zerstückelung oder Verkleinerung nie Interesse finden, und keine andere Allianz, auch die französische nicht, kann einem oder dem andern jener beiden Staaten größern Vortheil gewähren, da die Wirkung ihrer hohen, dictatorischen Kraftäufserung desto größer, je leichter vermöge ihrer nachbarlichen Lage die Vereinigung ihrer wechselseitigen Macht ist.

Durch die Frieden von Campo Formio, und von Lünneville ist Oestreich indessen in seinem Länderbesitze beträchtlich geschmälert, durch ausserordentliche Aufopferungen in dem letzten französischen Kriege nicht sowohl sehr entschöpft, als müde, hat Oestreich in diesem Augenblick in Rücksicht seiner thätigen Theilnahme an auswärtigen politischen Verhältnissen ein verändertes weises Staatsinteresse angenommen.

Oestreich, auf einem Flächen - Raum von 11,983 Quadratmeilen, mit einer

Bevölkerung von 26,589,300 Menschen, mit 110,140,000 Fl. Staats - Einkünfte, und mit einer Heeresmacht von 354,425 Köpfen, bleibt immer noch einer der kraftvollsten, furchtbarsten Staaten von Europa. Allein nach den Opfern und Verwundungen eines zehnjährigen harten Kampfes bedarf dieser Staat Zeit und eine weise Würdigung seiner eigenen Kräfte! —

Man darf nur die österreichische Kriegstabelle v. J. 1592 bis zu dem Frieden zu Lüneville den 9. Febr. 1801 mit Aufmerksamkeit durchgehen, um das Resultat zu ziehen, wie wenig Vorthelle und wie großen Nachtheil diese kriegerische Tendenz dem Hause Oestreich gebracht hat, nur unter der Palme des Friedens kann der Staat seine vorige Bedeutenheit wieder erringen und ganz Europa ehrwürdig und fürchterlich werden.

Franz des Zweiten Annahme des österreichischen Kaisertitels, ist eine sehr gedachte, tiefgeschöpfte, politische Maas-

regel; Rußland und ganz Europa haben ihn anerkannt.

Der thätige, tiefblickende Kriegsminister, der edle Erzherzog Karl, kennt die ungeheuren Kräfte, die unerschöpflichen, zum Theil noch ganz unbenutzten Hülfquellen der ösreichischen Monarchie, und indem er eine neue verbesserte Organisation aller Kriegsgeschäfte einführt, wird Oestreichs Macht, unter seiner Administration neu belebt, und stärker und furchtbarer als je, hervorgehen.

So würkt Oestreichs gegenwärtige, weise Politik im Stillen für die Zukunft, schon seine in dem unglücklich ausgefallenen Kriege verschwendeten Kräfte und sucht sie zur innern Verbesserung seiner Staaten, zu ihrer innern Verstärkung und zur Vervollkommnung anzuwenden und so seine vorige Gröfse wieder zu consolidiren, welche zur Herstellung des Gleichgewichts des erschütterten Europa eine so bedeutende Stelle einnimmt.

Es hat daher jeden Antrag zur Kriegstheilnahme standhaft abgewiesen, dagegen aber sich bereit erklärt, zu jeder Vermittelung, die zum Frieden der kriegführenden Mächte, und zur Ruhe von Europa führen kann, kräftig die Hand zu biethen.

Bei den großen Begebenheiten, welch am politischen Horizont vorgehen, und daselbst zerbreitet werden, blieb Preussen bis jetzt 'blos Zuschauer, ohne unmittelbaren Antheil zu nehmen. Unerschütterlich steht sein weises, schon 10 Jahre behauptetes Neutralitätssystem, womit es ohne einen Schwerdstreich Länder eroberte und Völker versöhnen half. Rußland ist zufrieden damit, und selbst die englische Regierung hält es für unnütze Verschwendung, durch reizende Einladungen zur Kriegstheilnahme die Beharrlichkeit seines angenommenen Systems schwankend zu machen.

Bei einem Flächen - Inhalt von 5548
 □ Meilen Landes, einer Bevölkerung von

9,170,000 Seelen, einer Heeresmacht von 264,000 Köpfen, und 38,700,000 Thaler Einkünften, bei seinem höchst weisen und consolidirten Administrations - System — bildet Preussen durch die Lage seiner Landen gleichsam die Linie, auf welcher die südlichen und nördlichen Mächte von Europa wechselseitig auf einander wirken können, und welches ihm in Rücksicht seines Alianz - Systems in allen vorkommenden Fällen die glückliche Wahl sichert, mit welcher der bedeutenden, grossen Mächte Europas es ein Gleichgewicht an Macht, oder ein entscheidendes Uebergewicht nach dem relativen Verhältniss der Grösse und Bedeutung einer oder der andern angreifenden oder angegriffenen Macht bilden will.

Was indessen diese beiden Mächte Oestreich und Preussen besonders für die wechselseitige Annäherung zwischen Russland und Frankreich in diesem Augenblicke wirken, werde ich nachher erwähnen.

Die Mißverhältnisse und die kriegerischen Ansichten zwischen Rußland und Frankreich beschäftigen gegenwärtig ganz Europa, und wecken die Aufmerksamkeit jedes einsichtsvollen Politikers. Mit nur ganz weniger Beurtheilungskraft wird man bemerken, daß der Kaiser Alexander nach ganz verschiedenen Maximen als der gegenwärtige französische Kaiser handelt, und schon würden beide miteinander in offener Fehde seyn, wenn die ruhmwürdige Friedensliebe Alexanders nicht so lange als es anders möglich ist, zum Wohl der Menschheit, diesen Character zu behaupten suchte.

Der Satz ist richtig, daß in Bezug auf die Ruhe und das Glück von Europa, Rußland in Verbindung mit Frankreich alles vermag, was gerecht und groß ist.

Wie die 2 Schalen einer Waage, so balanciren die beiden Mächte Rußland und Frankreich das Gleichgewicht des

europäischen Continents; und wie schön wäre es, wenn beide durch Gerechtigkeit und Mäßigung in ihr Staats-System und Heiligung des Völkerrechts die Vormauer der Unabhängigkeit und Sicherheit von Europa würden. Das wechselseitige Einverständniß dieser beiden Staaten auf die obigen Grundsätze gebaut, würde die Ruhe von Europa auf lange Zeit sicher stellen, und ein allgemeiner Friede und des berühmten Abbé wohlthätige Idee des ewigen Friedens wäre für Europa dann kein so schweres Problem, als man es sich gewöhnlich einbildet.

Diese beiden Nationen müssen sich durch das Gefühl ihrer respectiven Kräfte und ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit, die Gesinnungen der Mäßigung, der öffentlichen Decens und des Friedens herrschen machen.

Von Seiten Frankreichs hat Rußland nichts zu befürchten. Im ganzen ruhigen Zustande beider Staaten auch Frankreich nichts von Seiten Rußlands — Al-

lein da die Eifersucht aus sehr einleuchtenden Gründen immer noch größer gegen Frankreich, als gegen Rußland seyn wird, so ist das Verhältniß nicht ganz correlativ und in diesem Augenblick hat Frankreich von Seiten Rußlands gewiß sehr viel zu befürchten.

Wenn der Satz richtig ist, was französische Blätter vielfältig behaupteten, daß die Natur beide Mächte, Rußland und Frankreich bestimmt habe, Freunde zu seyn, so ist der Zusatz doch gewiß auch richtig, so lang beide das Gleichgewicht von Europa nicht stören, und sich in den Schranken der Gerechtigkeit und Mäßigung halten.

„Wir leben jetzt nicht mehr in jenen Zeiten, sagt die merkwürdige russische Note vom 21. July v. J. wo jedes Land kein anderes Interesse hatte, als dasjenige, was es unmittelbar selbst betraf. Die neuere, auf das Völkerrecht gegründete Staatstkunst, hat Grundsätze eingeführt,

die dem Vortheil der Gesammtheit der Staaten angemessen sind.“

Diese Grundsätze hat Rußland laut proclamirt und bewiesen, daß der Stärkste gegen das moderne Recht des Stärkern ist, daß, wenn Alexander den französischen Eingriffen entgegenstrebt, es darum nicht mit England hält, denn sonst hätte er nicht die wiederholten anlockenden Subsidial - und Colonial - Anerbietungen dieser Krone abgelehnt.

Rußland hat sich nie blind auf Englands Seite gelenkt, es hat auch von Seiten Englands keine Handlung gebilliget, welche den strengen Grundsätzen der Gerechtigkeit widersprechen — selbst nach einem englischen Ministerialblatte hat Rußland die Nachricht von der Wegnahme der 4 spanischen Fregatten im vorigen Jahr nicht nur allein sehr ungünstig aufgenommen, sondern auch nebst dem Berliner Hofe bei der brittischen Regie-

rrung sehr nachdrückliche Vorstellungen dagegen gemacht.

Russlands gegenwärtiger erhabener Monarch duldet keinen Despotismus, keine Oberherrschaft, keine Verletzung des Völkerrechts in Europa.

Da dasjenige, was vor seiner Regierung geschah, nicht mehr geändert werden kann, so beschränkte er sich darauf dem eingerissenen Strome nicht neue Verwüstungen zu gestatten; um zu diesem ersten Zwecke zu gelangen, hat er nicht die ihm zu Gebote stehenden Mittel des Kriegsfeures, sondern nur bedacht-same Vorstellungen und Unterhandlungen ergriffen.

An gegenwärtigen Mißverhältniß zwischen Rußland und Frankreich — kann man Rußland keinen Theil geben — Auch hier gieng der russische Monarch mit einer bewundernswürdigen Mäßigung zu Werk.

Nachdem der französische Geschäftsführer Herr von Rayneval am 21. September v. J. von St. Petersburg abreist, und alle Communicationen mit Frankreich unterbrochen waren, hat er es doch erlaubt, daß die Handelsverhältnisse fort dauerten — und daß der französische Commerz - Commissair Herr Lefseps zu St. Petersburg blieb. Die russischen zu Paris gewechselten Noten vom 21. July und 28. August v. J. sind wahre Meisterstücke von Staatsschriften; sie waren in den gemäßigsten Ausdrücken mehr vertheidigungsweise als angreifend abgefaßt, sie waren consequent und bestimmt auf den Gegenstand gerichtet und enthielten keine aus der Luft gegriffene Behauptungen und Raisonnements keine illusorische Declamationen. *)

*) Die zwischen Frankreich und Rußland vom 9. July bis zum 29ten August in Paris geführte Correspondenz besteht in folgendem. In der ersten Note von Hr. von Oubril

Außerst edel ist die Sprache Rußlands in der Note vom 21. July v. J. Die

vom 21 Juli wird auf Erfüllung folgender Punkte in Folge einer geheimen Convention vom 11 Febr. 1801. gedrungen.

§. 4. 5. Evacuation Neapels und Versprechen dieses Land bei künftigen Kriegen neutral zu erklären.

§. 2. Versprechen über die Italienischen Angelegenheiten nichts einseitig vorzunehmen.

§. 2. Zusage einer hinlänglichen Entschädigung gegen Piemont für den König von Sardinien — und ferner da man das Teutsche Entschädigungsgeschäft unter gemeinschaftlicher Garantie übernommen, so sey die Besetzung von Hannover eine offenbare Infraction gegen die förmlich zugesicherte Neutralität von Teutschland; und Rußland verlange die Räumung.

Antwort von Herrn Talleyrand vom 9. Thermidor Jahr 12.
Hauptmomente.

Ein Vertrag sey nicht einseitig zur Basis anzuziehen. Rußland habe seine Verbindlichkeit auch nicht erfüllt. Wechselseitige Garantie sey gewesen keine Ruhestörung und Intriganten, welche feindselig gegen das Gouver-

Grundsätze der Gerechtigkeit, welche es darin aufstellt, und die das ganze ehr-

nement agirten, nicht zu dulden, und zu beschützen.

Markofs persöhnliche feindseligen Gesinnungen;

Anstellung von Vernegues, Baykoffs Reden so wie auch d'Enghien sind dabey nicht genannt, sondern nur bezeichnet. Ferner, daß der Kaiser von Rußland die Trauer für einen Mann befohlen habe, welchen die französische Gerichte zum Tod verurtheilt hätten.

Die Besetzung der 7 Inseln, und die Vermehrung der dahin gesandten Truppen zeigten hostile Absichten gegen Frankreich. Bonaparte wünschte den Krieg mit Rußland nicht, fürchte ihn aber auch nicht.

Note von Hr. von Oubril vom 28 August.

Bestätigung im allgemeinen des Begehrens von Rußland daß in allen diesen Punkten kein Eigennutz hervorleuchte, sondern nur das Gefühl der Rechtlichkeit, in dem wir nicht mehr in den barbarischen Zeiten lebten, wo das Privat-Interesse eines einzelnen Landes die einzige Richtschnur der Politik sey,

würdige System seiner Politik enthalten
— selbst der Ton greift zum Herzen,

sondern in Europa einem Staaten - Federation
existire, auf deren Gleichgewicht der Kaiser
Alexander den größten Werth lege.

[Man müsse sich billig wundern, dafs Hr.
Talleyrand vergessen zu haben schien, wie
die Pforte, und die Einwohner der 7 Inseln
um russische Truppen gebeten hätten, und
dafs man sie nur mit Einverständniß von
Frankreich dahin gesandt habe, um Ruhe
und Ordnung zu handhaben. Da nun Hr.
von Onbril deutlich absehe, dafs man nur
mit Phrasen ihn hinhalten wollte, seine ge-
messene Befehl aber seyen, Tacta zu verlan-
gen, so müsse er um seine Pässe bitten.
Kaiser Alexander wollte keinem Staate impo-
nieren, allein auch den Rechten des Schwäch-
sten gebühre Achtung, und Unabhängigkeit,
mithin hätte Rußland um so mehr auch von
Frankreich Rücksichten der Billigkeit und
Treue erwartet, die es nun nicht fände, und
daher alle diplomatische Verhältnisse zwar
abbrechen, aber den Krieg nicht anfangen
werde, wenn Frankreich nicht selbst die
Feindseligkeiten anfangen, und durch fernere

und muß ganz Europa begeistern. „Der
 „Kaiser, heilst es dort, der über allen

Eingriffe und Beschützung Rußlands nahe
 liegender Länder zur Gegenwehr reizte,
 und auffodern Hr. Talleyrands Antwort
 vom 14 Fructidor, 12. läßt sich auf gar kei-
 ne Discussion weiter ein, enthält die Pässe,
 mit der bestimmten Weisung an Hr. von
 Oubril Paris unverzüglich zu verlassen, je-
 doch auf der Gränze zu warten, bis zur
 Nachricht, daß die französische Legation
 ungehindert über die Russische Gränze ge-
 langet sey. — Diese Note erhielt Hr. v.
 Oubril in der Nacht, und Morgens um vier
 Uhr reifste Talleyrand ab.

Er erhielt also auf seine Empfangs Anzeige
 der Pässe, keine Antwort. Unterm 29 August
 schlug Hr. von Oubril dem Hr. Talleyrand vor:
 den 3ten Febr. oder jeden andern ihm ge-
 fälligen Tag zu bestimmen, um Frankreich
 zu verlassen, da wenn man in Petersburg
 dieselbige Maasregel ergrif, beiderseitige Le-
 gationen unbestimmt an der Gränze verblei-
 ben müßten. Hr. von Oubril mußte zu
 Mainz warten, bis jene Nachricht, daß
 die französische Legation Rußlands Grenze

„Groll erhaben ist, und der das Wohl
 „und die Ruhe Europa's vor allem vor
 „Augen hat, trägt kein Bedenken, eine
 „letzte Bemühung anzuwenden, um noch
 „wo möglich, weitere Verhältnisse mit
 „Frankreich beizubehalten. Der einzige
 „Wunsch Sr. Majestät wäre: daß der
 „Friede in Europa wieder hergestellt
 „würde, daß sich keiner darin irgend ei-
 „ner Oberherrschaft anmähse, und daß
 „die französische Regierung auch die
 „Gleichheit der Rechte derjenigen Staa-
 „ten anerkenne, die nicht so stark, aber
 „eben so unabhängig als sie selbst sind.
 „Rußland hat --- man kann es nicht ge-
 „nug widerholen — keine Lust und
 „kein Interesse, Krieg zu führen. Der
 „Drang der Umstände wird ihm die Par-
 „thei vorschreiben, die es zu erwählen
 „hat, allein es hat das Recht, sich zu

verlassen habe, dort eingelangt war, und er
 reiste kurz nach Napoleons Abreise von Mainz
 ebenfalls dort ab.

„schmeicheln, daß die französische Re-
 „gierung ihm Achtung genug bewilligen
 „werde, um sich zu überzeugen, daß es
 „mit passiver Gleichgültigkeit keine neue
 „Usurpationen ansehen könne, die sich
 „Frankreich in der Folge erlauben möch-
 „te. Sr. Majestät fürchten Keinen und
 „wollen Keinen in Furcht setzen. Sie
 „wünschen, Ihre Verhältnisse mit der
 „französischen Regierung auf dem Fusse
 „der vollkommensten Gleichheit fortzu-
 „setzen, und da die erste Bedingung, um
 „dazu zu gelangen, darin besteht, die
 „gegenseitig eingegangenen Verpflichtun-
 „gen heilig zu erfüllen, so können die
 „beiden Staaten, nach demjenigen, was
 „unter ihnen vorgefallen ist, nur unter
 „dieser Bedingung künftig Verhältnisse
 „mit einander beibehalten.“

Daß England so sehr um die Freund-
 schaft Rußlands buhlt, daß es sich so
 tief von dem Einflusse und der Nothwen-
 digkeit der russischen Allianz überzeugt
 fühlt, daß es sich so nahe an Rußland

anzuschliessen suchte, und bisher wohl wenig Schritte ohne sein Vorwissen that, das macht dem tiefen Calcul seiner Politik Ehre. Wie sehr England den erhabenen Charakter der russischen gegenwärtigen Politik und Handlungsweise anerkennt, geht aus dem Schreiben hervor, welches der Lord Mulgrave unterm Datum Downing-Street, den 14ten Jänner 1805. an den Herrn Talleyrand Minister der auswärtigen Geschäfte als Antwort auf die von Seiten der französischen Regierung an Se königl. Majestät der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland erlassen hat. Dort heist es: Bei diesen Gesinnungen fühlen Se Majestät daß es ihnen unmöglich ist, bestimmter auf die Ihnen gemachte Eröffnung zu antworten, ehe und bevor Sie nicht Rücksprache mit den Landmächten gepflogen haben, mit welchen Sie in vertraulichen Verbindungen und Verhältnissen stehen, namentlich mit dem Kaiser von Rußland, welcher die stärksten Beweise der

Weisheit und Erhabenheit der Gesinnungen, wovon er beseelt ist, und seiner lebhaften Theilnahme an allem, was die Sicherheit und Unabhängigkeit Europa's betrifft, gegeben hat."

Diese nämliche Hochachtung drückte auch der Lord Grenville in seiner im Oberhause am 15ten Januar d. J. gehaltenen Rede in Bezug auf einen allgemeinen Frieden aus, wenn er sagt: „Allein vor allen andern, ist es unumgänglich, nothwendig, mit jener großen Macht uns zu berathen, welche, sagt man uns, in Meinungssympathie und Beziehung mit uns ist, und welche, durch ihre Lage, durch ihr Intresse und ihre Macht unser natürlicher Bundesgenosse bei dieser großen Unternehmung ist. etc."

Auch der Minister Tallyrand in seinem Berichte an den Senat über jenes Schreiben des Lord Mulgrave, ließ diesen Aeufserungen Gerechtigkeit widerfahren, und nannte diesen Rekurs an fremde Mächte bei den Unterhand-

lungen des Friedenswerk eine mit Bestimmtheit sich zeigende Idee.

Russlands bisherige Verbindungen und Negotiationen mit England hatten blos das Wohl, das Glück und die Ruhe von Europa zum Gegenstand, und eben so treu erfüllte es gegen England bisher alle übernommene Verbindlichkeiten.

Diesen Beweis der Redlichkeit und der Beharrlichkeit bei seinen übernommenen Verbindlichkeiten lieferte die im Anfange dieses Jahrs dem Berliner Hof, der die schöne und edle Rolle eines Vermittlers zwischen Russland, England und Frankreich übernommen hat, abgegebene Erklärung, daß Russland die Hände zur völligen Aussöhnung willig bieten wolle, daß es aber bereits mit England in gewisse Verbindungen gekommen sey, kraft welcher es sich ohne Beistimmung des Londner Hofes zu einer völligen Aussöhnung nicht verstehen könne. Die Unterhandlungen dauerten unter preußi-

seher Vermittelung eben sowohl fort, als die Zurüstungen zum Kriege.

Es scheint nicht, daß vor der Hand ein Separatfriede zwischen Rußland und Frankreich ohne Zuziehung Englands, oder zwischen England und Frankreich ohne Zuziehung Rußlands, statt haben könne. —

Dem ungeachtet ist bis auf diese Stunde der Off- und Defensiv- Allianz-Traktat zwischen Rußland und England noch nicht unterzeichnet. Daß übrigens Frankreich, aufrichtig die Aussöhnung mit Rußland wünscht — ist nicht in Abrede zu stellen, und dieses beweist die am 22. Januar d. J. vom französischen Bothschafter Hrn. Laforet Sr. königl. preussischen Majestät in dieser Hinsicht übergebenen Note. Allein Rußland scheint seinem Systeme getreu bleiben zu wollen: alle europäische Angelegenheiten auf einem allgemeinen Congresse ins Reine zu bringen, und auf keine Weise in Privatunterhandlungen, weil

dadurch die Ruhe von Europa nur compromittirt würde, sich einzulassen. In diese allgemeine wohlthätige Tendenz scheint nun auch Oestreich und Preussen durch ihre von Tag zu Tag glücklichen und beruhigendern Einfluß auf die europäische Politik einzugreifen, da das System der Uneigennützigkeit und der Erhaltung der europäischen Staaten, oder das ehrwürdige System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit in diesen beiden Cabineten eine entschiedene Oberhand gewinnt. Die verdienstvollen Staatsminister beider Reiche vernachlässigen nichts, was durch zweckmäßig angewandte Energie und Mäßigung das Ansehen und den bedeutenden Einfluß ihrer beider, edel und großfühlenden Monarchen erhöhen und befestigen kann.

Den beiden Höfen von Wien und Berlin hat es daher auch Europa vorzüglich zu danken, daß sie den gegenwärtig schönen Moment ihrer freundschaftlichsten Verbindung mit dem Petersbur-

ger Hofe benutzten, und daß sie vereinigt ihre thätigste Verwendung für eine Aussöhnung zwischen Rußland, Frankreich und England eintreten ließen, und Rußlands Monarchen zu einer mildern Stimmung und zur Vermittlung eines consistenten allgemeinen Friedens ersucht haben. Vorzüglich hat der preussische Hof bei dieser Gelegenheit sich rühmlichst ausgezeichnet, von Berlin aus ist eine außerordentliche Gesandtschaft in der Person des General von Zastrow nach Rußland gegangen, der Courier-Wechsel zwischen dem Berliner und Petersburger Hof ist äußerst häufig, und die Correspondenz zwischen den beiden Souverains über diesen großen Gegenstand oft eigenhändig gewesen. Aus Friedensliebe hat sich Alexander auch zur Absendung eines seiner Ministers nach Paris entschlossen. Seine Wahl fiel auf einen Mann, der als einer der größten und einsichtsvollsten Gelehrten und Staatsmänner des Erdkreises als einer der edelsten

Menschenfreunde, das Vertrauen von ganz Europa für sich hat — und der das Glück genießt, der Vertraute seines Monarchen zu seyn — den russisch kaiserliche Geheime - Rath, Kammerherr, Präsident der Academie der Wissenschaften und College des Justizministers, Herrn v. Novosiltzoff, der auch schon zu Anfang dieses Jahrs mit der wichtigen Sendung nach England beauftragt war. Die Reisepässe für Sr. Excellenz sind am 22. Mai d. J. zu Berlin angekommen, und sogleich von da durch den russischen Collegien - Absessor Bagenyff als Courier nach Petersburg gesandt worden. Herr v. Novosiltzoff wird über Berlin nach Paris reisen, und zu Ende d. J. dort eintreffen, um, wie man vermuthet, nach gepflogener Verabredung mit dem Cabinet von St. James die Grundlage zu dem beglückenden allgemeinen Friedenswerk zu legen, dessen Propositionen, wie man aus sichern Quellen weiß, zwar äußerst conciliatorisch, und als solche schon zum

Voraus in Berlin agreeiret, übrigens aber mit dem bisherigen beharrlichen Benehmen Rußlands im schönsten Einklangesind.

Frankreich, wenn es auch alle gerechte Prätensionen Rußlands aus seinen eigenen Mitteln befriedigt, wird immer noch mächtig genug bleiben, um mit Rußland die erste Macht Europa's zu seyn — und Europa im Gleichgewicht zu erhalten.

Die schönsten herrlichsten Aussichten für die baldige, ruhige, friedliche Aufklärung des getrübten politischen Horizonts öffnet sich unsern Augen und die schönste Hoffnung, daß die Gerechtigkeitsliebe, Beharrlichkeit und Entschlossenheit, die Mäßigung und Friedensliebe Alexanders I. ganz Europa mit einem allgemeinen Frieden überrasche.

Ich schliesse hiemit, indem ich von Rußlands Bedeutenheit sprach, nun die historische Ansicht der gegenwärtig, auswärtig politischen Verhältnisse Rußlands mit Ausfluß der um teutschen Reiche

wovon ich nachher noch mehr im Detail reden werde, und glaube nun so weit gekommen zu seyn, als Resultate meiner Vordersätze über den erhabenen politischen Character des russischen Monarchen und seines erleuchteten Ministeriums noch etwas sagen zu müssen.

Alle von mir bisher erwähnte factische Umstände beweisen, daß Alexander I. in der Politik großen Grundsatz des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit aufstellt — daß er fest entschlossen ist, mit der größten Beharrlichkeit diese Grundsätze bei jeder Gelegenheit geltend zu machen — und daß daher keine Macht des Vertrauens von ganz Europa würdiger ist, als Rußland.

Man irrt sehr, sagte neuerlich eine russische Zeitung, wenn man glaubt, daß der Kaiser zur Veränderung in seinem politischen Systeme und seinen Ministern geneigt sey. Se. kaiserl. Majestät haben nur ein System, es ist

das System der Würde seiner Krone, und eines gerechten Gleichgewichts in Europa.

Ohne einer Uebertreibung, ohne einer niedrigen Schmeichelei mich schuldig zu machen, glaube ich behaupten zu können, daß Rußlands großer Monarch durch alle seine Großthaten beweist, daß er fest und beharrlich entschlossen ist, Glück und Segen über das ganze menschliche Geschlecht auszubreiten. Er stellt in seiner politischen, bürgerlichen und Privatlaufbahn allen Regenten seines Zeitalters, ein großes, ruhmvolles, sich immer gleiches und fortdauerndes Muster dar, und wird dem Jahrhunderte, das mit seiner Regierung begann, auch seinen Namen geben. Von dem Geiste einer gesunden Philosophie beseelt, widmet er seine vorzüglichste Aufmerksamkeit der innern Regierung seines unermesslichen Reichs, und macht aus derselben mit Begeisterung seine Hauptbeschäftigung; indem er den eitlen Glanz der kaiserlichen Würde der mühesamern aber

glorreichern Ausübung der Regentenpflichten, und selbst der Besorgung des Details der Regierung aufopfert. —

Ruhe, Ordnung, Sittlichkeit, Kunstfleiß, Wohlstand, Bildung und Veredlung im Innern, soll nach aussen nur in sofern gewirkt werden, als die Würde des Russischen Thrones, als Vernunftmässigkeit, Gerechtigkeit, die Ruhe und das Glück, der Völker es erfordern. Ein Monarch der sich durch liberale Grundsätze, durch eine aufgeklärte Liebe zu allem Guten, und durch das Gefühl seiner eigenen Grösse leiten läßt — ein Monarch, der sich allemal bereit hält, nicht nur seine eigenen Staaten, zu vertheidigen, sondern auch die seiner Nachbarn, und selbst entlegener Staaten des grossen europäischen Staatenbundes gegen erbsüchtige Eroberer zuschützen, und wenn ihn auch selbst besondere Tractaten nicht dazu verbinden sollten; ein Monarch immer gleich und redlich bemüht, durch eine feste und gemässigte Politik eben so sehr das allge-

meine unbegrenzte Vertrauen der Nationen, als durch Wohlthaten und Segen, die er über seine Unterthanen ausgießt, sich die Liebe derselben zu erwerben.

Das Kabinet zu St. Petersburg zeichnet sich durch Würde, Consequenz politische und intellektuelle Bildung, durch die Weisheit seiner Beschlüsse, durch einen immer regen Gang, und richtigen Takt rühmlich aus. Rußlands Minister, unzugänglich für alle Bestechungen des Geldes, der Schmeichelei des Menschenansehens, rastlos im Dienste und offen gegen Alles, was zum gemeinen Besten zielt, sind des Monarchen würdig, dem sie dienen.

Ein Staat, der so viele einsichtsvolle Männer hat, Minister, die in den Geschäften grau geworden sind, und welche ihm eine edle, ewig aushaltende Politik zur Norm und Basis seiner auswärtigen Verhandlungen vorzeichneten; ein Staat, der in seinem Innern unerschütterlich, sich gegen jeden auswärtigen Anfall vertheidigen kann; ein Staat, der seiner Lage

und innern Consistenz wegen, nie gezwungen ist, sich in Europens Handel ohne hohen Beruf zu mischen, der nie auf Geldgeiz eine ungerechte Politik baut, sondern ganz Europa von seinem Ueberflusse auf mancherlei Art mittheilt, der Staat scheint berufen zu seyn, den Streit zwischen Nationen zu schlichten,

Es ist wahr, daß Rußland, als die größte Macht unter den civilisirten Staaten des Erdkreises, das halbe Europa, und einen Drittheil von Asien einnimmt, durch seine Allianz-Tractate, durch seine Fortschritte in der Civilisation, durch seine großen politischen Relationen, sich ein Uebergewicht an Macht erworben hat; und daß es in seiner imposanten Größe die Aufmerksamkeit aller Kabinette auf sich ziehen muß. Die Welt ist voll von dem Ruhm der Eroberungen der ältern russischen Geschichte. In allen neuern Kriegen hat Rußland immer gewonnen, und war bis auf diese Stunde in allen Unternehmungen glücklich. Im Ausfüh-

ren seiner Plane begegnete es wohl manchmal Hindernissen und Störungen, nie aber Alles zerreissenden Unfällen.

In den letzten Friedensverhandlungen hat Rußlands Einfluß einen erhabenen, mächtigen Wirkungskreis gehabt; bei den nächsten und allen folgenden Friedensverhandlungen, wird er immer herrschender werden. Allein Alexander I, steht an der Spitze seines zahlreichen, trefflich organisirten Heeres, von über fünfmal hunderttausend Köpfen, und will diese furchtbare Kraft nicht zum Schrecken, nicht zur Bedrückung, nicht zum Verderben, sondern zur Sicherheit, zur Beruhigung, zur Wohlthat und Beglückung der Völker geltend machen.

Rußland ist mit dem ruhmwürdigen Beispiele vorangegangen, es hat laut und vielfältig seinen Wunsch für allgemeine Ruhe und Frieden geäußert. Wie kann man diesem Staate noch den Vorwurf machen, daß er bloß auf Alleinherrschaft denke? Alexander der Weise, der

Gütige, zieht die Industrie, der Vergrößerungssucht vor, sein schöpferisches Genie hat in seinem unermesslichen Reiche Spielraum genug, um unsterblich zu wirken, und seine bisher meistens unbenützten und unerschöpflichen Hülfquellen werden mit jedem Tage ergiebiger; Alexander will daß seine Staaten durch Ackerbau, Handel und Künste blühen, und mit ihm beginnt, die zweite große Epoche nach Peter dem Großen in der russischen Geschichte.

Bei der Größe seiner ungeheuern Macht ist ihm nicht um deren Vergrößerung, sondern blos um die Ruhe, und das Gleichgewicht von Europa zu thun.

„Frei von dem Ehrgeitz, sagt eine neuere Schrift: Eroberer zu seyn, fremd mit dem Wunsch, ein unermessliches Reich noch unermesslicher zu machen, steht Alexander an der Spitze einer wohl organisirten Armee von fünfmalhunderttausend Köpfen, eine mächtige, furchtbare Reaction, zum Heil der Menschheit von der Vorsehung

selbst bestimmt überall wo Willkühr, unbezähmter Ehrgeiz, oder Mißbrauch der Uebermacht, die Ruhe von Europa und die Selbstständigkeit der europäischen Mächte bedrohen, ihren imposanten Einfluß den Schwächern zum Schutz, den Uebermächtigen zur warnenden Belehrung fühlbar zu machen. „Rußland beweist durch seine Handlungen, daß der Stärkere den Schwächern achten und schützen müsse. Ungeblendet vom Ehrgeiz zieht Rußland die Solidität dem Glanze vor; so ist seine Politik voll Beharrlichkeit, Ehre und Gerechtigkeitsliebe — ohne allen Egoismus sein Blick in die Zukunft nicht vom Interesse des Augenblicks, nicht noch momentanem Gewinn, sondern nach ewig dauerndem Vortheil geleitet.

Auch sich bloß als eine Auxiliarmacht darzustellen, wenn es auf die Vertheidigung der Rechte und Independenz von Nationen ankommt, bleibt immer ruhmwürdig; Rußland hat es verschiedentlich gethan, und hat in neuern Zeiten diesen

elenden Vorwurf nicht als eine Herabwürdigung angesehen.

Nie führte Rußland die Sprache des Schmeichlers, oder hieng sich bald an diese oder jene Parthie. Rußland schwieg entweder, oder es sprach mit Energie zu Europa — zum Erdkreis! — nicht um imponiren zu wollen, blos für Recht, Gerechtigkeit und Völkerrecht. Wenn es auch manchmal in seinen Proclamationen eine stolze Sprache führte, so geschah es nicht, um Kriege zu entflammen, oder Blut zu vergiessen, sondern im Gefühl seiner Kraft und in der menschenfreundlichen, edlen Absicht, Krieg zu vermeiden, und Menschenblut zu schonen.

Alexander will die innere Sicherheit Europens, seine innere Wohlfahrt gegründet wissen, und will nicht, daß ein Staat gegen den andern willkührliche Gewalt üben könne oder wolle. Er will nicht, daß in Europa das Völkerrecht bis auf die letzte Wurzel ausgerottet werde, und dem Codex der Gewalt Platz mache.

Hat er selbst nicht in allen seinen Unternehmungen das Völkerrecht heilig gehalten? Er hat im Streit selbst mit seinem Eigennutze dem allgemeinen Rechte und der allgemeinen Pflicht ein Opfer gebracht und alle Brüche des Völkerrechts, die bisher so oft und ungescheut wiederholt wurden, hat er mißbilligt und geahndet.

Mit starkem Arm zeichnet er der Wuth des Krieges, der ausschweifenden Habsucht und dem stolzen Uebermuth seine Grenzen vor. Unerschütterliche Festigkeit und majestätischer Ernst charakterisiren seine Schritte und Handlungen; aber aus seinem Herzen — voll Sanftmuth, Güte und Menschenliebe — ertönt das himmlische Wort: **Friede!**

Rußland will den Frieden, aber es will auch gerecht seyn. Es will die Selbstständigkeit der schwächern von ihm geschützten Mächte, es will das erschütterte Gleichgewicht von Europa gegen neue Erschütterungen beschützen, erhalten,

sichern; es macht daher seinen ganzen Einfluß geltend, es drohet selbst mit dem Schwerte, die Ruhe der Völker, den Frieden von Europa wieder herzustellen. Die Wünsche aller Nationen begleiten diese Bemühungen, der Segen der jetzigen und künftigen Generationen wird sie krönen!

In diesem moralischen und physischen Machtumfange liegt die Oberherrschaft Rußlands über Europa, und was auch immer die Antirussischen Blätter und Politiker dagegen sagen mögen — warum sollte uns eine solche Superiorität lästig fallen, oder gar erschrecken, die mit so vieler Milde und Gerechtigkeit ausgeübt wird!!

Rußland ist der einzige Staat, der dazu geschaffen ist, der wechselseitigen Eifersucht anderer Mächte ein Ziel zu setzen, der sie zur Gerechtigkeit und Mäßigkeit auffodern kann, und bei dem man, wenn er handelt, keine Winkelzüge der Politik argwöhnt. Er kann dem Kampfe auf dem Continent, selbst auf den Meeren

ruhig zu sehen, und wann es ihm gefällt, ohne große Anstrengung und in letzter Beziehung nur durch seine Neigung auf die eine, oder andere Seite, besonders da seine Thätigkeit vom Continente her, dabei äußerst wirksam wäre, den Ausschlag geben.

Seine Politik trägt den Stempel der wahren Größe — Energie und weise Nachgiebigkeit; so scheint es Laffen zu seyn doch am Ende den Kampf zwischen Norden und Süden entscheiden zu müssen und die große Rolle zu übernehmen, die einst Karl Martell zwischen Tours und Poitiers gegen die Araber übernahm.

Dieses ist nun die klare, wahre und im mindesten nicht übertriebene Darstellung der russischen statistischen und politischen Verhältnisse von Rußlands Macht und Bedeutung.

Es fehlt nicht an reichem Stoff, aber

der Raum und die Tendenz dieser Abhandlung erlaubt es nicht, das Gemälde zu vollenden, welches ich angefangen habe.

Wenn Alexanders Macht daher die ungetheilte Rücksicht der deutschen Politik erfordert, so verdient seine Mäßigung, und Friedensliebe, seine Theilnahme an Deutschlands Wohl, und das politische System seines Ministeriums die Bewunderung und Dankbarkeit jedes deutschen Patrioten.

Dafs insbesondere Deutschlands Erhaltung in Gemäfsheit des Friedens von Lüneville, und des letzten Reichsschlusses der uneigennützig Zweck des Kaisers sey, beweist die Vermittelung zu Regensburg, beweisen die zu Paris im vorigen Jahre gewechselten russischen Noten und dafs seitdem standhaft eingehaltene Benehmen.

Schon die frühern Ereignisse beweisen das hohe Staatsinteresse, welches Rußland an der Erhaltung der deutschen

Reichsverfassung hat, und es wäre daher eine sehr seichte, und selbst lächerliche Behauptung, daß das Schicksal des deutschen Reichs bloß den Kaiser von Teutschland und den König von Preussen am meisten interessire, und Rußlands Interesse gar nicht berührte.

Was würde Teutschland ohne die russische Vermittelung auf dem Congresse zu Regensburg geworden seyn?

Die Einheit des Staatskörpers, die Vereinigung der Staatskräfte, die glücklich gelungene Erweiterung der Reichsgrenzen durch Ludwig XIV. und die gänzliche Unterdrückung der großen Lehensträger, woran so viele Jahrhunderte gearbeitet wurde, und das in neuern Zeiten eingeführte beispiellose Kriegs- und Arrondirungssystem, haben Frankreich zu dem Grad von Macht emporgehoben, welche es in unsern Tagen in den Stand setzte, mit ganz Europa zu kämpfen, und Teutschlands Staatsverfassung seit dem westphälischen Frieden immer nach seinen

Plänen zu modificiren. Frankreichs Politik war dabei immer, das Reich von seinem Oberhaupte zu trennen. Frankreichs Regenten und Machthaber haben immer verhindert, daß die teutschen Kaiser in Teutschland ihre Macht vermehren konnten; sie suchten Teutschlands Fürsten zu kleinen Suveraine zu erheben, sie schwächten so die Einheit und Centralkraft der Reichsmacht — sie unterdrückten alle teutsche Nationalfreiheit, um die Kaiser und ganz Teutschland in Onmacht zu erhalten.

Die alte Constitution der Monarchie war seit 1648. zernichtet gewesen. Der Zustand in Teutschland war immer eine Quell^e von Unordnung und Trubeln für Europa. Das Cabinet von Petersburg hat oft diese Wahrheit gefühlt, und es geschah ohne Zweifel eben so sehr aus Nothwendigkeit, daß alle große Staaten ihre Macht zu vermehren suchen, und das eben deswegen die unstrebliche Katharina II. die Garantie des westphäli-

schen Friedens, welche sie in der Folge durch die Negotiationen des Teschner Friedens sich zu erwerben wuste, als eine der schönsten Kleinodien ihrer Krone betrachtete.

Weise teutsche Fürsten fanden auch immer ein besonderes Interesse dabei, durch den Teschner Frieden Rußland zum Garanten ihres Constitution und des westphälischen Friedens zu machen; von welchem Verhältnisse ich schon im Anfange gesprochen habe, und wenn schon, um den Besitzstand in Teutschland nach dem westphälischen Frieden zu retten, die Garantie des Teschner Friedens von teutschen Fürsten und Schriftsteller einst vielfach aufgerufen, von andern widersprochen wurde, so ist doch jetzt Rußlands Recht und Verbindlichkeit diplomatisch erneuert und besiegelt.

Die Eigenschaft eines Garants, welche Rußland in dem Teschner Frieden und nun durch den letzten Mediationsact übertragen wurde, und die Eigenschaft

eines Vermittlers des deutschen Reichs, geben Sr. russisch kaiserlichen Majestät ein vollkommenes Recht von allen, diese Garantie und Vermittlung berührenden Reichsangelegenheiten, von allen auswärtigen Eingriffen in die Rechte des deutschen Staatskörpers, Notiz zu nehmen. Sie legt Allerhöchst demselben aber auch die heiligste Pflicht auf, sich bei allen Gefahren, welche das deutsche Reich bedrohen, oder bei allen verderblichen Eingriffen, welche Deutschlands Neutralität, Sicherheit und Unabhängigkeit, welche Sie garantirt haben, verletzen sich desselben besonders und thätig anzunehmen, und in solchen Fällen die ehrwürdige Schutzwehre der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Deutschlands zu seyn.

Der Westphälische Friede, Eob- schon er Deutschland, durch die darin zu Stand gekommene Theilung schwächte befestigte es auf der andern Seite, weil durch ihn das Reich der Gesetze errichtet

ward; weil der Gewalt Grenzen vorgeschrieben, durch ihn die höchsten Reichs-Tribunäle gegründet, und wieder organisiert wurden, welche allezeit als die Basis der Freiheit und Ordnung in Deutschland betrachtet werden können.

Durch den Lüneviller Frieden und die darin festgesetzte Abtretung des linken Rheinufers, ist das teutsche Reich durch und durch erschüttert worden; es hat eine ganz andere Gestalt bekommen, und mußte in Rücksicht auf Grösse und Volksmenge zu einem geringern Rang hinabsteigen. Es hat durch diesen Frieden $\frac{1}{10}$ seines Flächeninhalts und mehr als $\frac{1}{7}$ seiner Bevölkerung verloren. *)

Der Lüneviller Friede hat die Sache nicht beendigt; er hat nur vor der Hand

*) Deutschland verlor nach Ockhart 1150. $\left[\begin{array}{|c|} \hline \square \\ \hline \end{array} \right]$ Meilen Landes, und 3,710,000 Menschen, und he trägt noch 11188 $\left[\begin{array}{|c|} \hline \square \\ \hline \end{array} \right]$ Meilen, mit 2658,300 Bewohner und 147621000 fl. Einkünfte.

die Mißgriffe und das Mißgeschick eines in der Geschichte beispiellosen Decenniums, documentirt. —

Frankreich hat freilich durch diesen Frieden das teutsche Reich wieder mehr concentrirt, und die 267 vorherige teutschen Reichsstände auf eine geringere Anzahl zusammengeschmolzen, *) allein so viel auch für das Emporheben des Ansehens u. der Macht der einzelnen besonders begünstigten Reichsstände geschehen ist, so wenig geschah für die Vermehrung, des Ansehens und der Gewalt des Reichsoberhauptes, oder vielmehr, welches einerlei ist, des einzigen wahren und dauerhaften Glücks, der Ruhe und Unabhängigkeit von Teutschland.

*) Vor dem Lüneviller Frieden waren 267 T. Reichsstände, welche auf dem Reichstage 159 entscheidende Stimmen bildeten. Jetzt zählt man in sämtlichen Reichstagscollegien 147 entscheidende Stimmen, wovon im Reichsfürstenrathe die Kurfürsten allein 78 Stimmen führen.

Der Friede von Lüneville hat in seinen Resultaten daher ganz besondere Wirkungen auf das teutsche Reich gehabt. Sie concentriren sich auf diese zwei Punkte.

1) Indem er das Reichsteritorium verminderte, so ward dieser Staat geschwächt; aber indem er seine verschiedene Provinzen vorzüglich unter 12. bis 15. beträchtliche Gouvernements concentrirte, so ward sein politisches Gewicht vielleicht vermehrt.

2) Indem er die Macht verschiedener teutscher Reichsstaaten vermehrte, so verringerte er die Gewalt der Constitution, weil eben die jetzt vergrößerten Staaten nun weniger Rücksicht mehr nehmen, und die Gesetze, und die executive Gewalt verachten, welche nur schwach in den Händen des Kaisers constituirt ist.

Die gegenwärtige Lage des teutschen Reichs beweist es bis zur Evidenz — der Friede von Lüneville, der Mediationsakt, der Reichs-Deputations-Recess, haben

es in einem revolutionairen Zustande gelassen. — Verschiedene unvorhergesehene Ereignisse verhinderten, daß man die letzte Hand an die Expedition des Mediationsakts legen konnte. Nachdem man die Gesetze, Dispositionen, die Reglements entworfen hat, so fügte man sich nur in soweit derselben, als man sie mit seinem Interesse überstimmend fand, und das Reich befindet sich in einem critischen Zustand von Ungewißheit. Was nun noch weiter folgen wird, läßt sich wohl zum Theil ahnen, aber im Ganzen nicht berechnen.

Es war ganz ohne Vorwissen, und noch weniger mit dem Beifalle des Petersburger Cabinets, daß das Werk zu Regensburg durch die plötzliche Abrufung des französischen Gesandten gleichsam abgebrochen wurde. Vielmehr wollte man es dort bis zur endlichen Ausgleichung aller Gegenstände vollbringen und mit einer Garantie Acte befestigen, wozu

wirklich schon der russische Minister eigends bevollmächtigt war.

Mit dem innigsten Schmerze vernahm man dort das brüske Ende des Mediationsgeschäfts. Mit offener und redlicher, blos das Wohl der Nation berücksichtigenden Politik, und mit Aufopferung aller politischen Hinsichten gieng damals Russland zu Werk und legte die Vollendung des Mediationsgeschäftes in die Hände des Reichsoberhauptes, um das Reich vor Verwirrung und Unheil zu sichern.

Eben der grossen geographischen Entfernung ist es auch zuzuschreiben, dass die Besetzung des Hannöverschen nicht von Russland behindert wurde. Man hielt sie Anfangs in moralischer und politischer Hinsicht unmöglich, wie man vom Gegentheil sich überrascht sah, konnten die Instruktionen und Vorstellungen erst dann eintreffen, als von der holländischen Grenze die Invasion schon verübt war. Der Fall war unter den begleitenden Umständen, so

neu und unerhort, daß, ihn vorauszusetzen, selbst die Erfahrung der französischen Revolution nicht berechtigte.

Was Rußland in den jüngsten zu Paris gewechselten Noten, und an allen Höfen gegen diese Verletzung des Völkerrechts, und der neuesten Traktate mit Lebhaftigkeit vorgestellt, ist bekannt: Wenn man nicht das Schwert zog, so geschah es um unser Vaterland, bei den Wunden, die noch vom letzten Kriege triefen, nicht einer noch tiefer greifenden Verheerung Preis zu geben. *)

Allein nach der neuen Verletzung des Reichsgebiets, trat Alexander sowohl zu Paris, als öffentlich am Reichstage mit gerechtem Eifer für Deutschlands-Verfassung auf. Das in seiner Art, und in den Folgen schier einzige Ereigniß, des franz. gewaffneten Ueber-

*) Man sieh überhaupt im Septbr. Hefte Jahrg. 1804. des politischen Journals: Blicke eines Patrioten auf Rußland.

falls in der Gegend von Ettenheim, Kurbadischen Gebiets, und der dasigen Emigrantenwegnahme am 15ten März v. J. ist zu offenkundig, um über die Thatsache hier etwas anzuführen. Es veranlafste die Uebergabe einer Note unterm 6. May von Seiten den kais. russischen Minister Hr. v. Klüpfell; welche nicht nach Blut und Krieg schrie, nicht mit Erbitterung und Drohungen angefüllt war, und zu einer gütlichen Auskunft die Thüre offen liefs.

Dieselbe drückte den Schmerz des russischen Kaisers über das traurige Ende der Begebenheit (auf die Hinrichtung des duc d'Enghien hinweisend) über die Ruhestörende Anmasung (*l'atainte portée à la tranquillité et l'intégrité du Territoire de l'Allemagne*) und das Befremden lebhaftest aus, daß eine Macht, welche kaum erst die Vermittlersrolle spielte, und hiedurch die Pflicht übernahm, gemeinsam mit Rußland für Teutschlands Wohlfahrt, und Ruhe zu sorgen, sich habe herbeilassen

ken, Völkerrechts - und Verbindlichkeitswidrig zu handeln. Dieselbe äußerte ferner, diese gewaltsame Handlung (*actes de violence*) und dieses erste und einzige Beispiel könne stillschweigend nicht angesehen werden, ohne die Ruhe und ohne die Ruhe und künftige Reichs, und aller teutschen Sicherheit gänzlich bloß zu stellen; diese Betrachtung habe den russische Kaiser in der Eigenschaft des Vermittlers, und Garants der teutschen Konstitution bestimmt, feierlich Protestation einzulegen, und in der gerechtesten Besorgniß der Folgen zugleich durch ihren Geschäftsträger in Paris ihre Denkart bei dem ersten Konsul vorlegen zu lassen; sodann hielten am Schlusse kais. Maj. sich überzeugt, Kaiser und das Reich werden der uneigennützigem, und höchst nöthigen Sorgfalt um das Wohl der Teutschen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und mit der gerechten Reklamazion nicht zögern, sondern jede Einschreitung und Mafsregel nehmen, *qui seroient dûes de sa*

part à leur dignité compromise, et nécessaires au maintien de leur sûreté future.

Darauf beziehet sich die österreichische Erklärung v. 13. Juli, nach welcher man ohne Bedenken eine Reichsberathung über den Gegenstand dieser Note angehen, und von Frankreich eine beruhigende Aufklärung begehren könne. Diese Erklärung, welche von aller kleinlichen Furcht befreiet, und des Reichs-Oberhauptes würdig — die teutsche National-ehre, gegen die schimpflichste Muthlosigkeit sichert, ist zugleich die beste Lobrede auf Russlands Vertretung. *)

Um in Bezug auf die Protection des teutschen Reichs und seiner Verfassung, von Seiten Russlands gegen Frankreich alles zu entschöpfen, was sich darüber Grofses, Gutes und Edles herausstellt, so will ich hier zum Schlusse nur an die Noten zu ökerinnern welche der berühmte kaiserl.

*) sieh das Politische Journal a. a. O.

rusische Staatsrath Hr. v. Oubril, als Charge d'Affaires zu Paris am 9/21 und 16/28 August dem französischen Minister Herrn Talleyrand übergab. Der Inhalt dieser Note enthält zugleich die vollständigste Belege zu Allem, was ich bisher über den großen politischen Charakter Sr. jetzt regierenden russisch kaiserlichen Majestät überhaupt anführte, sie enthält die redendsten Beweise seines wärmsten Interesse an Deutschlands Wohlfahrt, und sie werden selbst für das teutsche Vaterland stets wichtige Staatsurkunden bleiben.

Man darf lediglich auf diese gewechselten Noten compromitiren, und die verschiedenen von diesen beiden Mächten Bezug auf das teutsche Reich dort aufgestellten Grundsätze gegen einander halten, um sich zu überzeugen, wer von diesen beiden Mächten mehr Achtung und mehr guten Willen, für Deutschlands Sicherheit und Unabhängigkeit geäußert habe? Jeder wird bei dem ersten Blicke in der

dort so warm geäußerten Theilnahme Rußlands, und in der Art und Weise, wie sie geschieht, das wirksamste Mittel erkennen, um das teutsche Reich vor neuen Zerrüttungen zusichern.

Rußlands Wille und Politik geht dahin, Amnestie wegen des vorigen, aber unverbrüchliche Manutenenz des Lüneviller Friedens, und des letzten Reichs- schlusses.

Diese Politik, welche besonders die schwächern Reichsstände gegen das Arrondirungssystem schützt, ist gerade das Interesse aller Reichsstände, und Staatsbürger in Teutschland, denn kaum kann man sich die Verblendung denken, daß ein Fürst gewaltsame Veränderungen wünsche um auf Gefahr seiner eigenen Existenz nach neuer Beute zu haschen.

Rußland hatte von dieser Gesinnung bereits bei Veranlassung der gewaltsamen Eingriffen gegen die Reichsritterschaft die überzeugendsten Beweise abgelegt, der

Kaiser Alexander foderte zwar auch Frankreich auf, durch seinen Einfluß diese schwachen Reichsglieder zu schützen, allein Sr. Majestät weigerten Sich schlechterdings diese Handhabung des Reichsdeputations-schlusses zu einer neuen politischen Verhandlung am Reichstag ausarten zu lassen.

Die Abwendung der die Reichs - Oberhaupt ob, welches auch im Verfassungsmässigen Wege dem gekränkten Theil Hilfe zu schaffen wuste, und alle Machinationen, als wenn die beiden Kaiserhöfe Nebenabsichten dabei hätten, scheiterten.*)

Noch nicht vor gar langer Zeit, hat ebenfalls der Kurfürst von Würtemberg seinen Steitigkeiten mit der Landschaft, um die russische Vermittelung angesucht. Der Petersburger Hof lies deshalb eine Note zu Wien überreichen, worin er den baldigen Auftrag dieser so viel Aufsehen erregenden Sache im reichsconstitutions-

*) Man siehe das angeführte politische Journal 1804.

mässigen Wege der römisch Kaiserlichen Majestät emphal.

Wenn mächtige Monarchen sagt das politische Journal, in dem mehrmal angeführten Aufsätze, nach solchen edlen menschenfreundlichen Grundsätzen handeln, als dann sei ihre Gewalt gesegnet, da sie so wohlthätig auf die Erhaltung des Ganzen wirkt.

Aus der gegenwärtigen Spannung zwischen Rußland, und Frankreich resultirt für das Teutsche Reich die vollkommenste Anarchie, und es ist zu fürchten, das Deutschland noch am Ende das hässlichste Gemählde von Gewalthätigkeiten — Ungerechtigkeiten und Zerrüttung darbieten wird.

Der Zustand der Dinge kann selbst für Rußland von keinem Interesse seyn; dessen innere Entwicklung, und Organisation schneller und sicherer zur Vollkommnung schreitet, wenn die Ordnung und Ruhe des Continents erlauben,

dafs die Handlung die Künste und Wissenschaften blühen.

Es würde daher sehr wichtig seyn, wenn Rußland den österreichischen Vorschlag in Bezug auf die Niedersetzung einer Reichs Executions Commission für die Erfüllung und Handhabung des letzten Reichsdeputationesrecesses aus allen Kräften unterstützte, und es ist gar nicht seinem Interesse widersprechend, dafs diese Commission gröfsere bei der Erhaltung der Reichsverfassung und Ordnung wahrhaft interessirten teutschen Reichsstände aufgetragen werde, als dem Kurfürsten von Sachsen, Salzburg, Württemberg, Baden, und dem Kurfürsten Reichserzkanzler.

Eben so höchst wesentlich es für Rußland ist, sich jenem Uebergewicht zu widersetzen, welches Frankreich ausübt, eben so sehr mufs ihm angelegen seyn, in allen teutschen Angelegenheiten die Ruhe zu sichern, weil solche Irrungen nur den Absichten Frankreichs vortheilhaft sind.

Rußland muß in diesem Horoscope alle diejenigen zurückdrücken, welche Irrungen veranlassen wollen. Es muß die Constitution und die Gesetze des teutschen Reichs schützen, und in dieser Hinsicht alle reichsverfassungsmäßige Schritte des Hauses Oestreichs für jeden Zweck unterstützen. Der Satz kann überhaupt nie genug wiederhohlt werden, daß Oestreich, Rußlands natürlicher Bundsgenosse ist und bleibt.

Rußland, wenn es seine Garantie constitutionsmäßig ausübt, wird einen Kredit, ein Vertrauen und eine entschiedene allgemeine Hochachtung auf Unkosten der andern Regierungen erhalten, welche auf die teutsche Angelegenheiten nur mit Entziehung der reellen Vortheile des Reichs, Einfluß zu gewinnen suchen. Rußland wird auf diese Art der Recurs des Schwächern, und die Stütze des Stärkern werden, das Palladium der teutschen Constitution und Nationalfreiheit! Die Vortheile, welche es aus seinen Ali-

anzen ziehen kann und muß, werden sich unmittelbar zeigen, wenn es sich die verschiedenen teutschen immer mehr besonders anschließt oder attachirt, wie es sonst Oestreich, und Frankreich thaten, und jetzt von Preussen geschieht.

Unter der großen Maria Theresiens Regierung besaß das Wiener Kabinet das große Talent, sich alle Fürsten und teutschen Reichstaaten ganz besonders zu attachiren. Der König von Ungarn und Böhmen, protegirte beharrlich und fest den Kaiser, und der Kaiser, bediente sich jenes, um das Reich, seine Verfassung und seine Gesetze zu schützen. Geschickte und staatsweise Minister negotiirten bei den teutschen Höfen, und die vorzüglichsten teutschen Höfe, waren gewonnen, entweder durch den Fürsten bewilligten Gnaden (faveurs) und Auszeichnungen, oder durch Pensionen und andere Vortheile, welche man ihren Ministerien verschafte.

Die Memoires, welche über diesen

Gegenstand durch den berühmten Fürst von Kaunitz (Staatskanzler) verfaßt sind, bezeichnen sehr vortreflich und bewunderungswürdig das Betragen, welches der Wiener Hof gegen das teutsche Reich beobachten sollte; nur die zugroße Heftigkeit des Kaiser Joseph II. und das bei dieser Gelegenheit vom König Friedrich dem Einzigen angewandte kluge Betragen änderte den damaligen Zustand der Dinge und die Epoche des teutschen Fürstenbunds, noch mehr aber die tragische Wirkung des letzten unglücklichen Kriegs, war für Oestreichs Einfluß und Credit in Teutschland höchst nachtheilig.

Seit diesem Augenblick bemächtigte sich Frankreich alles Einflusses, und insbesondere jener constitutionellen Garantie, welche es das Recht hatte zu behaupten, und zugleich das Interesse zu handhaben, um das durch die westphälischen Friedenstraktaten errichtete Gebäude aufrecht zu erhalten. Frankreich schloß den alten Mitgaranten der teutschen Constitution,

den König von Schweden, der von jeher gewohnt war für die unverletzte Erhaltung der zur Nationalwohlfahrt ist führende Verfassung die Stimme zu erheben; von allen Verhandlungen fast gänzlich aus, und theilte seinen gebieterischen Einfluß auf Teutschland mit Preussen, welches seit der französischen Revolution bei allen teutsche Reichsangelegenheiten die bedeutendste Rolle spielte, die Pläne seiner hohen Politik krönte, und seit Friedrichs des Einzigen Tode ohne Blutvergiessen blos durch gütliche Negotiationen einen grossen Theil seiner Mit- und Nebenstaaten seinem Scepter unterwarf. *)

*) Friedrich Wilhelm III. sagt Ockhart hat nach dem Lüneviller Frieden von seinem Staate zwar die überrheinischen Lande abgetreten, und dadurch 48 $\square$ Meilen Land, mit 128000 Bewohner und 1400000, fl. Einkünfte dem Frieden von Teutschland, und der allgemeinen Ruhe von Europa zum Opfer gebracht. Indessen sind zur Herstellung eines gewissen Gleichgewichts in den politi-

Frankreich hat seit dem westphälischen Frieden immer ein Stück nach dem andern von Teutschland abgerissen, und seit dem letzten Revolutionskriege Teutschland um mehr als 1/10 seines Flächenraums um 1/7 seiner Bevölkerung geschmälert,

Rußland hingegen steht seit Jahrhunderten, als der Freund des Reichs, seit Katharinen's I, Annen's Elisabeth's und Katharinen's II. Regierung, als sein Beschützer und Bundesgenosse, und seit dem Tetschner Frieden, dem Lüneviller Frieden, und dem letzten Mediationsakt als der Garant der teutschen Constitution da! — Rußland

schen System von Teutschland, die Entschädigungen dafür doch weit beträchtlicher gewesen, und bestehen aus 230 [II] M. Land mit 560000 Bewohnern und 3740000 fl. Einkünfte indem zugleich ein beträchtlicher Theil der Brandenburgischen Staaten, auf das Beste dadurch arrondirt worden ist. M. siehe Ockhart statistische Tabellen 1805.

zog ohne den mindesten Anspruch auf Entschädigungen schon so oft und vielmals für Teutschland das Schwert — sandte Armeen ab und unternahm kostspielige Negociationen zum Besten des Reichs — Rußland hat noch kein Myriametre eines Quadratschuhes von Teutschland seinem Reiche einverleibt — sprach laut und ernstlich immer für Teutschland, und seine neuesten Declarationen und Handlungen beweisen, wie sehr ihm die Erhaltung der Reichsverfassung — die Ruhe und Glück, die Sicherheit und Unabhängigkeit Teutschlands am Herzen liege.

Diese Wahrheiten werden in Teutschland allgemein empfunden, und es wird sehr viel den Einfluß erleichtern, welchen Rußland auf Teutschland zu erhalten suchen muß.

Dieser Einfluß wird sich auf die Titel der Protection und schiedrichterlichen Ausspruchs (de l'arbitrage) gründen. Daraus resultirt der Vortheil des Zuwuchses an federativer Macht ge-

gen Frankreich, Oestreich und Preussen.

Es ist zwar, solange ein Franz II. Friedrich Wilhelm III. auf Oestreichs und Preussens Throne sitzen, nicht zu vermuthen, dass sie die ueuero, durch den jüngsten Friedensbund eingegangenen heiligen Verbindungen — die gegenwärtigen teutschen Reichsverhältnisse stören oder verletzen sollten — aber, wer garantirt Teutschland immer auf jenen beiden Thronen des teutschen Staatenbundes solche Regenten? —

Die Staaten Teutschlands, welche Russland daher in seine besondere Protection nehmen muss, sind

a) Alle, indem es sie einen gegen den andern schützt.

b) Insbesondere die ersten:

1) Sachsen

2) Hannover

3) Hessen

4) Mecklenburg

5) Pommern

} um sie gegen Preussen zu schützen.

- | | | |
|----------------|---|-------------------------------------|
| 6) Baiern | } | um sie gegen Oestreich zu schützen. |
| 7) Württemberg | | |
| 8) Baden etc. | | |

Er würde für diesen Zweck vielleicht nützlich seyn, nach dem vormaligen Beispiel von Oestreich, Frankreich, und selbst Preussens eine bestimmte Summe für Cadeaus, Pensionen etc. zu fixiren. 150,000 Rubel können schon manche schöne Wirkung hervor bringen. Man könnte noch für manchen Prinzen ein Regiment, an einige Minister und Staatsmänner russische Orden beifügen: man müßte einen oder den andern teutschen Edelmann oder Gelehrten, die sich durch ihre Talente auszeichnen würden, vorzüglich aber nur in der so verwickelten teutschen Reichsverfassung, der Geschichte, dem europäischen Staats - und Volkerrechte kundige Männer entweder in der militärischen oder diplomatischen Laufbahn anstellen; und besonders nach dem ältern Beispiel Frankreichs, an allen bedeutenden Orten wenigstens einen Charge d'Affaires, Consul oder

Agenten halten. Durch diese verschiedene Gesandtschaften und Agentien könnten die nöthigen Renseignements über die verschiedenen Relationen eingezogen werden, und Rußlands Einfluß und Handlungsweise bestimmen.

In der gegenwärtigen Epoche, wo das Bedürfnis Europens die Hülfe und die Stütze Rußlands gegen Frankreich mit Gewalt aufruft, wird besonders das teutsche Reich wichtig für Rußlands federatives System.

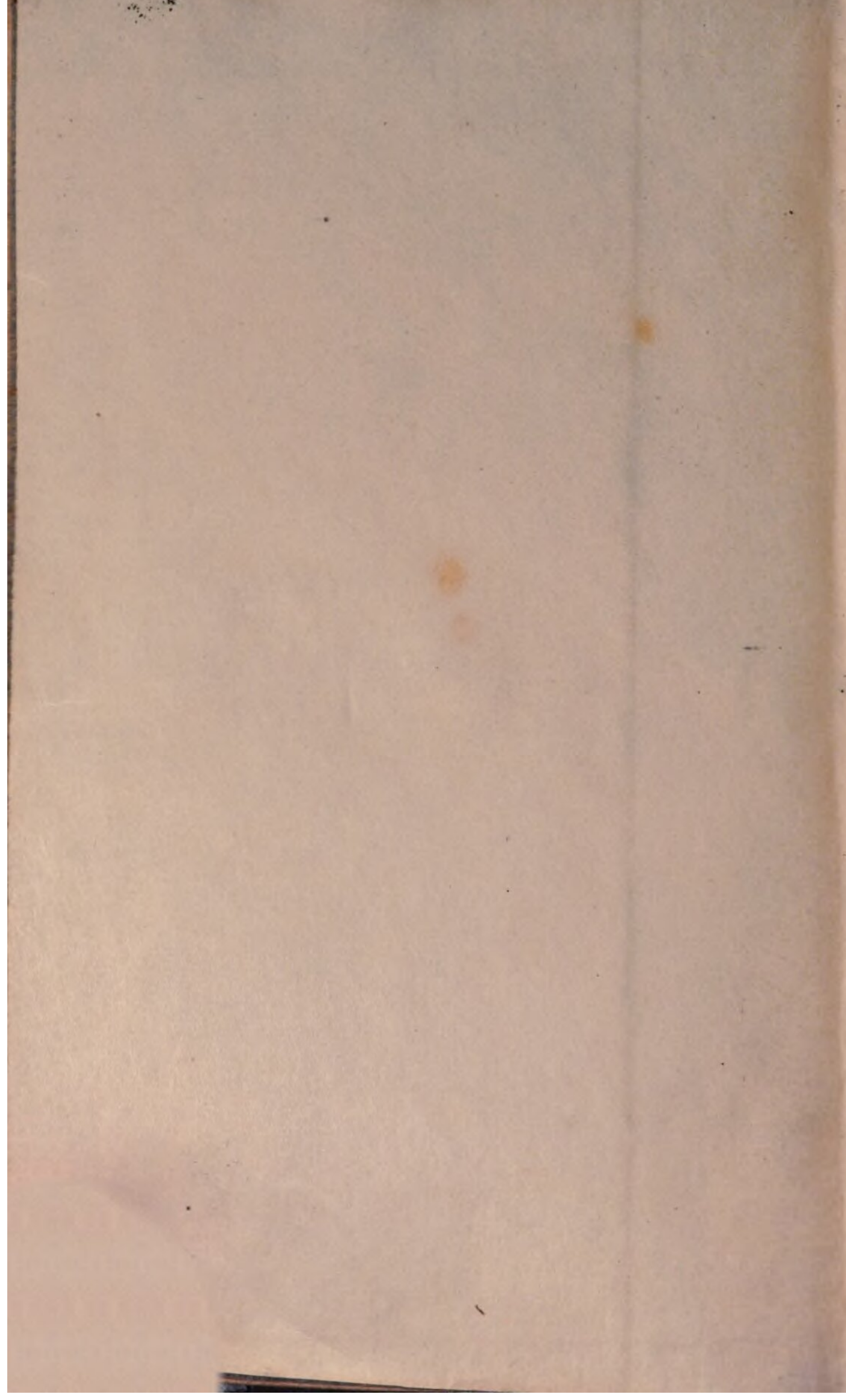
Es wäre vielleicht Zeit, die Staaten wieder zu vereinigen, und eine Ligue zu bilden, welche mehr oder weniger fürchterlich wäre, und deren Kraft sehr nützlich angewendet werden könnte, wenn ganz unvermeidliche Umstände einen neuen Krieg herbeiführen sollten.

Noch ist und bleibt Teutschland mit und neben Rußland der mächtigste Staat von Europa — wenn Gemeingeist und Vaterlandsliebe seiner Fürsten und Machthaber Brust erfüllt — wenn kein Par-

theygeist seine hohe Centrakraft schwächt, und durch die schmeichlerische Politik eifersüchtiger, chrsüchtiger, unersättlicher Nachbarn Teutschlands Fürsten sich nicht zu ihren Klienten herabwürdigen! —

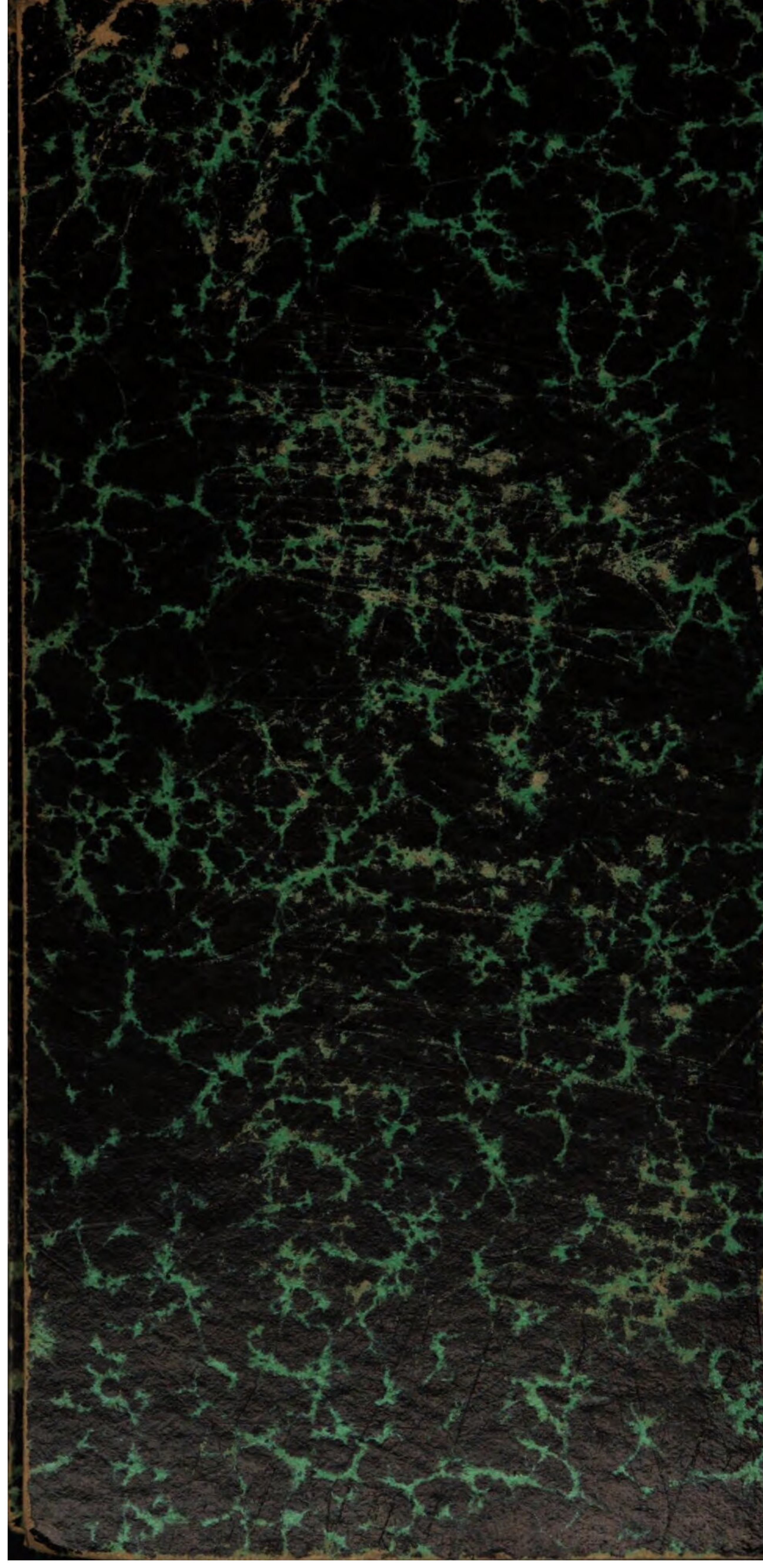
Noch ruft Teutschland, wenn es erforderlich ist, und sein Gesamtwille es will, 700000 Krieger zur Schlacht fürs Vaterland; seine Erhaltung für das übrige Europa, als in dessen Mittelpunkt gelegen, ist nicht nur wichtig, sondern selbst wesentlich nothwendig, und es scheint von der Natur selbst dazu bestimmt das Gleichgewicht von Europa zu erhalten.





Bögl





Scheppler, Franz Joseph Karl von

Rußlands politische Verhältnisse zu Teutschland

Frankfurt 1805

J.publ.e. 456 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10557795-8